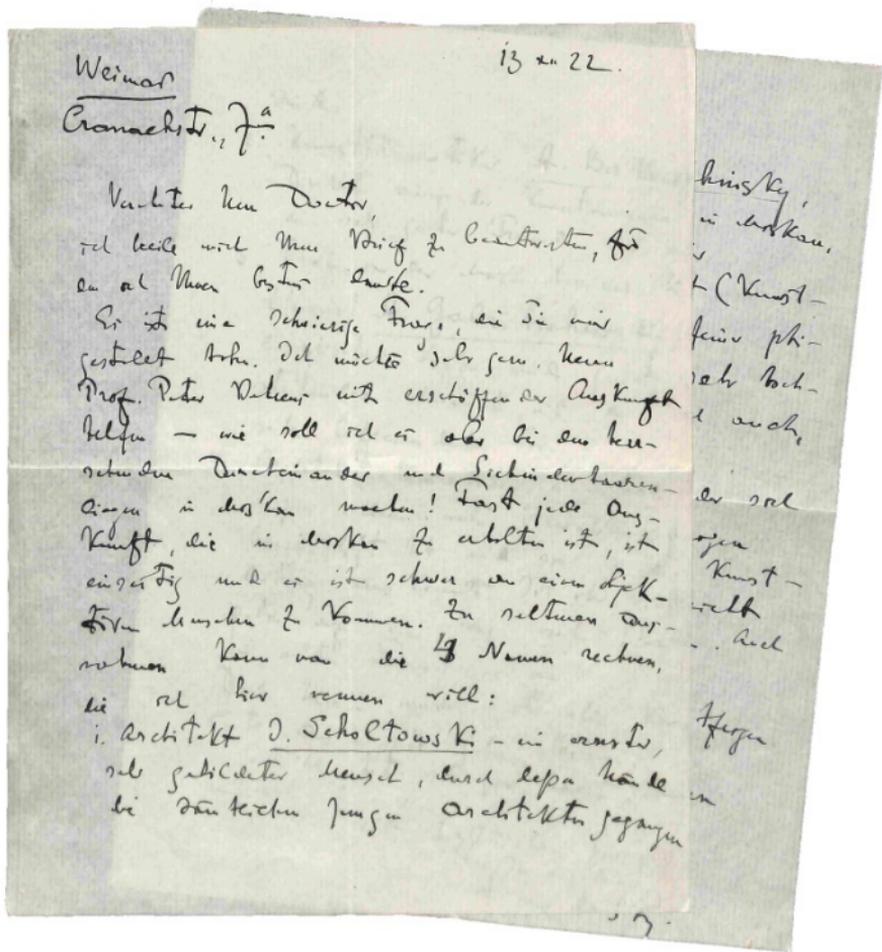


# "DER CSU UNTER DIE GÜRTELLINIE"

82 BRIEFE UND MANUSKRIPTE



## KATALOG 183

EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER

SEPTEMBER 2018

# EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER OHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem

Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

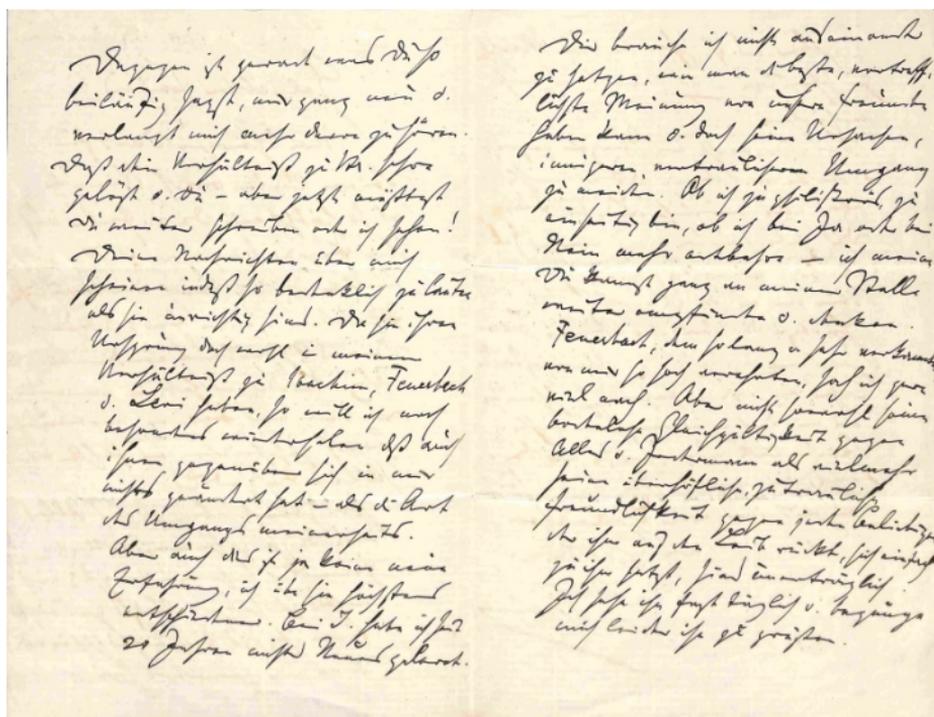
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

Online-Shop: [www.autographs.de](http://www.autographs.de)

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 14 Johannes Brahms

Vorderumschlag: Nr. 47 Wassily Kandinsky

Titelzitat: Nr. 1 Herbert Achternbusch

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

*"der CSU unter die Gürtellinie"*

1 **Achternbusch, Herbert**, Schriftsteller (geb. 1938). 2 masch. Briefe mit eigenh. Korrekturen und U., 1 Typoskript mit eigenh. Korrekturen und Überklebungen sowie 1 Originalfotografie, verso eigenh. beschriftet. Ohne Ort, 22. IV. bis 7. VIII. 1985. Fol. Zusammen ca. 9 Seiten. 450,-

An den Redakteur Wolfram Schütte, u.a. über Achternbuschs Zwist mit Siegfried Unseld, sein Buch "Die Blaue Blume" und das Filmprojekt "Heilt Hitler!": "[...] Ich meine, jemand mußte offiziell die deutsche Romantik beenden, daß der deutsche Traum ausgeträumt ist mit allem Drumunddran von Wissenschaft und Tandaramdei [...]. Herr Dr. Unseld ist für mich gestorben, denn er lehnte mein letztes Buch 'Breitenbach' ab, das ist der Bauernhof, von dem ich komme. Begründung: ich schlage der CSU unter die Gürtellinie - ja wohin denn sonst bei denen! [...] Ich fange jetzt mit aller Einfallskraft einen neuen Film an 'Heilt Hitler!' [...]" (22. IV. 1985) - Achternbusch schickt ferner die ersten Seiten eines Typoskriptes "Einmal Bosphorus und zurück" (in überarbeiteter Kopie mit einigen eigenh. Anmerkungen). - Beiliegend ein weiterer Brief mit Plänen zu "Heilt Hitler!" und Entrüstung über einen Stern-Artikel: "[...] Mein neuer Film Heilt Hitler! wird wahrscheinlich 3 Stunden lang werden. Ich meine natürlich wieder, daß das der Film wird. Aber wenn ich an die 60 mille denke, die ich von der FFA kriege, Reverenzgelder für den Deppen, muß ich an meinen Realitätssinn zweifeln [...]. Der Kerl, der den Stürmer-Artikel im Stern gemacht hat, hat mich betrogen. Ich nehme an, daß er von der CSU 50 mille bekommen hat [...]. Gut, daß ich nie Kunst machen wollte [...]". - Die Originalfotografie von Gunter Freyse zeigt "H. A. führt seinen Hut im Münchner Hofgarten der CSU gassi". - Schütte war 1967-99 Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Rundschau und deren Haupt-Filmkritiker. "Heilt Hitler!" kam am 23. Februar 1986 in die deutschen Kinos, mit Gunter Freyse und Achternbusch in den Hauptrollen. "Die Blaue Blume" erschien 1987 bei Zweitausendeins. Der Textausschnitt (Tagebuchnotizen vom März 1985) stammt aus "Das Ambacher Exil".

*"Lubitsch der Große"*

2 **Achternbusch, Herbert**, Schriftsteller (geb. 1938). Manuskript und eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 22. I. 1992. Verschiedene Formate. 3 Seiten. 500,-

An den Redakteur Wolfram Schütte mit der Bitte, beigelegtes Manuskript "Vier Gedanken" in der Frankfurter Rundschau zu veröffentlichen: "[...] hier ein paar Zeilen zu Ernst Lubitsch. Bitte entschuldigen Sie die Handschrift. Die Schreibmaschine habe ich auf einen Container an der Straße geworfen, weil ich die ewige Schreiberei satt habe [...]". Und weiter im Manuskript: "[...] ich mache das 18. Jahr Filme und der 23. ist dran: Der Zukunft weine ich keine Träne nach. Aber erst jetzt entdecke ich Ernst Lubitsch. [...] Nun muß ich noch einfügen, daß es mich besonders reizt, irritiert und erfreut, wenn jemand eine gewisse Verwandtschaft zwischen mir und Lubitsch feststellen zu

können glaubt. Einmal schießt mir die brennende Fehleinschätzung durch den Leib: Lubitsch der Große und ich weit hinten irgendwo hinterher, hinterher? [...] Wie geduldig habe ich die Vorbilder meiner Kollegen studiert: Fritz Lang und Murnau, auch G. W. Pabst, und den besten von ihnen Joseph von Sternberg. Aber glücklich bin ich dabei nicht geworden. Völlig entwaffnen kann mich nur Ernst Lubitsch [...]". - Schütte war 1967-99 Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Rundschau und deren Haupt-Filmkritiker. - Vgl. Fritz Göttler, Die Welt als Schaufenster. Über Ernst Lubitsch, den Regisseur des Paradieses, in: Die Zeit 24. Januar 1992.

**3 Autographensammeln - Klemm, Gustav (Friedrich),** Bibliothekar und Kulturhistoriker (1802-1867). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 10. XI. 1852. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120,-

An einen Direktor: "[...] Ihrem gütigen Befehle zu Folge übersende ich Ihnen im Namen meiner Frau die Namen derjenigen Personen mit deren Autographen Sie die kleine Sammlung derselben zu vermehren die große Güte hatten. 1.) Fr. Kind, 2.) v. Weyhrauch 3.) Wolke 4) Kyau 1721 5) v. Wessenberg 1742 6.) Heinr. v. Büнау 1719 7) Joh. Gro. II. 1648 8.) Graf Brühl 9.) Gräfin Moszinska 10.) Graf Wackerbar dt 11.) Johann Georg I. Meine Frau beauftragt mich Ihnen den aufrichtigsten Dank dafür nochmals auszudrücken. Ich erlaube mir Ihnen die Uebersicht über den neuesten Stand meiner Sammlung mit der Bitte um freundliche Aufnahme beizulegen. Sie haben so wesentliche Verdienste um die Vermehrung dieser Sammlung, daß ich Ihnen zu dem herzlichsten Dank immerdar verpflichtet bin. Kommen Sie nur recht bald einmal heraus, damit ich Ihnen einige Abschnitte des Ganzen im Zusammenhang zeigen kann [...]" - Klemm war Verwaltungsleiter der kgl. Bibliothek zu Dresden und trat auch als Schriftsteller hervor (vgl. ADB XVI, 152 f.).

**4 Barlach, Ernst,** Bildhauer, Graphiker und Schriftsteller (1870-1938). Eigenh. Brief mit U. Güstrow, Schwerinerstr 22, 23. III. 1928. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 980,-

"Sehr geehrter Herr, Ihr Brief ist verspätet in meine Hände gelangt. Leider muß ich mich darauf beschränken, ihre beiden Fragen zu beantworten, beide mit 'nein' [...]" - 1928 schuf Barlach eine seiner berühmtesten Platiken: "Der singende Mann." - Schöner Brief.

**5 Bartók, Béla,** Komponist (1881-1945). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 9. XII. 1931. Qu.-Gr.8°. 1 Seite. 3.000,-

An B. Schott's Söhne, Musikverlag in Mainz: "Sehr geehrte Herren! Gleichzeitig sende ich Ihnen die Korrekturen der 7 bzw. 11 Duette zurück und bitte Sie mittelst einer sehr sorgfältigen Hauskorrektur zu kontrollieren, ob alle von uns bezeichneten Stellen korrigiert worden sind. - Einige kleinere Hinzufügungen, deren Verzeichnis ich Herrn Doktor Doflein vorher nicht mitteilen konnte, haben sich mittlerweile als notwendig erwiesen. Ich bitte Sie daher, sich in diesen Fällen nicht an die Vorlage, sondern an die, von mir korrigierten Abzüge zu hal-

ten. Den seinerzeit fälligen Betrag bitte ich vorläufig nicht abzuschicken; ich werde Ihnen nächstens bekanntgeben, wohin ich denselben geschickt haben möchte [...]" - Gemeint sind seine Duette für 2 Geigen, die in Erich Dofleins Publikationen "Das Geigen-Schulwerk" und "Spielmusik für Violine" 1932 erstmals erschienen sind und erst später komplett mit allen 44 Duetten herauskamen. - Druck: Briefe (1973), Nr. 224 sowie (in ungarischer Übersetzung) Leveli (1976), Nr. 622. - Winzige Löfflein. - Briefe von Bartók, zumal in deutscher Sprache, sind sehr selten.

### *Katzen*

6 **Bartsch, Kurt**, Lyriker (1937-2010). Eigenh. Gedichtmanuskript (4 Zeilen) mit Widmung und Zeichnung einer Katze. Berlin, 18. X. 1995 (Poststempel). Fol. 1 Seite. Mit eigenh. adressiertem Umschlag. 140,-

"Aufstieg | Das ist eine feine | Sache für uns zwei: | Über uns wird eine | Kellerwohnung frei. | Kurt Bartsch für Rainer Marock". Darunter eine hübsche eigenhändige Zeichnung einer lächelnden Katze mit roter Stupsnase.

7 **Bauernfeld, Eduard von**, Schriftsteller (1802-1890). Eigenh. Brief mit U. Wien, 17. XI. 1832. 4°. 1 Seite. 200,-

An einen Theaterleiter: "[...] Ich bin so frei, Ihnen mein neues Lustspiel 'Das letzte Abenteuer' hiemit zu übersenden, welches im hiesigen Hoftheater zum ersten Mal am 4. Octob. d. J. zur Aufführung kam, und bitte, mich gelegentlich in Kenntnis zu setzen, ob Sie es für Ihr Theater geeignet halten [...]" Absenderangabe "J. P. Sollingers Buchhandlung in der obern Bäckerstraße". - Alte Sammlerbeschriftung in Rot.

8 **Bergmann, Ernst von**, Chirurg (1836-1907). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 4. IX. 1894. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 220,-

An einen Kollegen in München: "[...] Ich plane eben an meiner Reise nach Wien, von welcher ich zum Beginn der militärärztlichen Course schon am 1st. October zurück sein möchte. Die Versammlung beginnt am 27ten Abends und ich denke Freitag schon aufzubrechen u. über München hin zu reisen. Vielleicht könnte ich Ihnen dann Alles bringen. Denn ich habe dieses Mal große Pläne. Ich möchte schon einige Tage vor Beginn der Versammlung in Wien eintreffen [...] Schön wäre es, wenn wir uns in Wien träfen, wo ich mir am Grand Hôtel am Kärtnering Quartier bestellt habe. Es sind jetzt 29 Jahre, daß ich zuletzt in Wien war [...]" - Bergmann gilt als "Vater der Asepsis" und Vorreiter der ärztlichen Bildung. - Hübscher Brief.

9 **Bernstorff, Johann Heinrich von**, Diplomat (1862-1939). Masch. Brief mit eigenh. U. Starnberg, 19. VI. 1920. Gr.-4°. 1 Seite. Gestoch. Briefkopf mit Symbolen für Telegraphen- und Bahnanschluss. - Gelocht. 150,-

An den Journalisten Hermann Stegemann wegen der Lieferung eines Artikels und mit Erwähnung des Wahlkampfs. - Bernstorff war 1908-17 deutscher Botschafter in den USA. Nach Kriegsende lehnte Bernstorff den angebotenen Außenministerposten ab und quittierte den aktiven Dienst. - 1920 kaufte er von J. Böhler das "Palais Sonnenhof" in Starnberg in der Hanfelderstraße 75-79. - Randschaden ohne Textverlust.

10 **Bichsel, Therese**, Schriftstellerin (geb. 1956). Eigenh. Manuskript mit U. und eigenh. Briefkarte mit U. Unterseen, 10. XI. 1999. Verschiedene Formate. Zusammen 5 Seiten. 150,-

"Das Buch des Einhorns liegt offen vor mir. Gegen seine weissen Blätter schreibe ich an. Ich weiss nicht, wer es auf meinen Tisch gelegt hat. Das Buch wehrt sich nicht, sträubt sich nicht unter meinen Fingern. Seine Seiten kräuseln sich nicht, rollen sich nicht zusammen, das erste Blatt biegt sich mir fast entgegen [...]. Wie auf Watte ging die hochgewachsene Frau durch den Korridor der Landesbibliothek. Die Bücher unter ihrem Arm belasteten sie nicht, sie bemerkte sich kaum [...]". - Zwei Auszüge aus "Die Reise zum Einhorn" (Bern 1999). Beiliegend eine eigenh. Karte an einen Autographensammler.

11 **Bissier, Julius Heinrich**, Maler (1893-1965). Eigenh. Ansichtskarte mit Zeichnung und U. Hagnau/Bodensee, 19. I. 1918 (Poststempel). 2 Seiten. 150,-

An den Bildhauer Arnold Rickert: "[...] weiss nicht, ob wir Euch seit Arnstadt geschrieben haben. Jedenfall hoffen wir, dass Rainer und ihr anderen auf dem Damm seid [...]". Umseitig eine eigenh. Skizze Arnold Rickerts vom Rickert-Haus in Hagnau, samt Größenangaben und dem Kommentar: "So ist das Haus. Fassade 16,5 m Höhe 6 + Dach 6 Längsflügelseite 25 m [...]". - Mit eigenh. Nachschrift von Rickerts Frau Lisbeth: "Arnolds letzter Brief klang sehr nach Sorge. Hoffentlich hat sich Maria wieder ganz erholt [...]". - Elisabeth Bissier (geb. Hofschneider) war eine bekannte Weberin. - Arnold Rickert (1889 bis 1974), Bruder des Philosophen und Heidegger-Lehrers Heinrich Rickert, war von 1928-1955 Leiter der Bildhauerabteilung der Werkkunstschule Bielefeld. Seine Frau Maria war mit Heideggers befreundet.

12 **Bodenstedt, Friedrich von**, Schriftsteller und Orientalist (1819-1892). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [Wiesbaden, ca. 1880]. 8°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 200,-

"Das Leben ist ein Darlehen, keine Gabe! | Kein Mensch weiß, wieviel Schritt er geht zum Grabe; | Doch jeder wahre Mensch auf jedem

Schritt | Nimmt das Bewußtsein seiner Schulpflicht mit [...] Es ist nicht unsre Schuld daß wir geboren, | Doch unsre Schuld wenn wir gelebt vergebens!" - Durch Leimdurchschlag sind einzelne Wörter etw. verblaßt.

13 **Böhlau, Helene**, Schriftstellerin (1856-1940). Eigenh. Brief mit U. "Helene al Raschid Böhlau" sowie eigenh. Typoskript mit langer eigenh. Nachschrift. Widdersberg, 21. IX. 1920. Gr.-4°. 1 Seite (Brief) und 14 Seiten auf 14 Blättern (Typoskript mit Nachschrift). Brief gelocht. 350,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz": "Eine Frau hat es jetzt namenlos schwer und gar eine die geistig arbeiten möchte und die mit den äußerlichen Anforderungen des Lebens jetzt sich so schwer tut wie ich. - Ich hatte diesen kleinen Aufsatz für sie bestimmt. Passt er ihnen? Können Sie ihn brauchen? [...]" - Gemeint ist die beliebende Erzählung "In Agamemnons Garküche", eine Reiseerinnerung vom Bosphorus aus dem Jahr 1887. Helene Böhlau lebte dort mit ihrem Mann 1886-87.

*An Julius Allgeyer über Levi, Joachim und Feuerbach*

14 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Eigenh. Brief mit U. Wien, 18. III. 1876. Gr.-8°. 4 Seiten. 8.500,-

Großer, sehr persönlicher Brief an seinen Freund Julius Allgeyer (1829-1900), in dem Brahms entgegen seinem Bekenntnis, er habe in seinem Leben "noch keinen vertraulichen Brief geschrieben", seine innerste Haltung den engen Freunden gegenüber recht freimütig offenbart. Mit Anselm Feuerbach, Joseph Joachim und Hermann Levi ("eine Auslese schöner junger Männer" laut Kalbeck) verband Brahms eine jahrelange Freundschaft, die jedoch mehrere tiefe Krisen durchlief. Vor allem Levis offenkundige Sympathie für das Werk Richard Wagners beschwerten das freundschaftliche Verhältnis, da dieser "immer tiefer in die Wagnererei geriet" (Kalbeck). Allgeyer hatte sich offenbar besorgt erkundigt, worauf Brahms antwortete: "[...] Von Herzen Dank für Deinen lieben Brief. Könnte ich so hübsch wie Du die Feder auf dem Papier spazieren lassen, wollte ich mir durch vertraulichstes Plaudern - eine Fortsetzung Deines Schreibens verdienen. Aber leider, ich habe in meinem Leben noch keinen vertraulichen Brief geschrieben, es fehlt vor Allem die Geduld. Im Grunde aber ist auf Alles was Du so geheimnißvoll und freundlich besorgt frägst, auch nichts zu sagen als daß gar nichts daran ist, daß gar nichts sich in mir und an mir geändert hat. Dagegen ist gerade was Du so beiläufig sagst, mir ganz neu und verlangt mich mehr davon zu hören. Daß Dein Verhältniß zu Br[ahms] schon gelöst und Du - aber jetzt müßtest Du weiter schreiben oder ich sehen! Deine Nachrichten über mich scheinen indeß so bedenklich zu lauten als sie unrichtig sind. Da sie ihren Ursprung doch wohl in meinem Verhältniß zu Joachim, Feuerbach und Levi haben, so will ich noch besonders wiederholen daß auch ihnen gegenüber sich in mir nichts geändert hat - als die Art des Um-

gangs meinerseits. Aber auch dies ist ja keine neue Erfahrung, ich übe sie höchstens entschiedner. Bei J[oachim] habe ich seit 20 Jahren nichts Neues gelernt. Dir brauche ich nicht auseinander zu setzen, wie man d[ie] beste, vortrefflichste Meinung von unsern Freunden haben kann u[nd] doch seine Ursachen, innigeren, vertraulicheren Umgang zu meiden. Ob ich zu philiströs, zu einseitig bin, ob ich bei Ja oder bei Nein mehr entbehre - ich meine Du kannst ganz an meiner Stelle weiter empfinden u[nd] denken. Feuerbach, dem so lang u[nd] sehr verkannten, von mir so hoch verehrten, sah ich gern viel nach. Aber nicht sowohl seine bodenlose Gleichgültigkeit gegen Alles und Jedermann als vielmehr seine überhöfliche, zutrauliche Freundlichkeit gegen jeden Beliebigen der ihm auf den Leib rückt, sich einfach zu ihm setzt, sind unerträglich. Ich sehe ihn fast täglich u[nd] begnüge mich leider ihn zu grüßen. Aber es ist schwer über Menschen zu schreiben - ich werde es nicht versuchen [...]". - Abgedruckt in: Alfred Orel, Johannes Brahms und Julius Allgeyer. Eine Künstlerfreundschaft in Briefen. Tutzing 1964. Laut Gorischek stammt vorliegender Brief wohl aus dem Nachlass von Hermann Levi. - Vgl. Max Kalbeck, Johannes Brahm. 2 Aufl. Berlin 1912, Bd. 2.1 und Bd. 3.1, S. 112 ff; Thussy Gorischek, Die klassischen Wiener Romantiker. Studio Edition 2008, S. 196; Malte Korff, Johannes Brahms. Leben und Werk, München 2008, S. 101f.

15 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Wien, Anfang] Dezember 1879. 8°. 1 1/2 Seiten. 4.500,-

Möglicherweise an Heinrich von Herzogenberg: "Geehrtester Herr, Das letzte Cerclebillett das mir geboten worden kam und ich muß es unbenutzt lassen! Entschuldigen Sie freundlich daß ich dies so spät sage. Ich verzichte aber ungerne auf den Genuß den das Compositions-Concert Ihrer Frau Gemahlin verspricht und meine Reisepläne waren gar so unbestimmt. Erst allmählich wird mir klar daß ich am Mittwoch oder Donnerstag [den 3. oder 4. Dezember] abreisen muß. Mit verbindlichem Danke [...]" - Der Cercle ist im österreichischen Sprachgebrauch eine teure Sitzkategorie in einem Konzertsaal, die die ersten Reihen vor der Bühne umfasst. - "Noch vor dem Weihnachtsfeste [...] mußte er wieder auf ein paar Tage nach Ungarn, um in den Budapester Philharmonischen Konzerten seine zweite Symphonie zu dirigieren und unter Alexander Erkel sein Klavierkonzert zu spielen. Dies geschah am 10. Dezember, nachdem er zwei Tage vorher, an einem der neu arrangierten Kammermusikabende des Geigers Krancsevics, sein c-moll-Quartett Opus 60 aufgeführt hatte. In Budapest [...] stand Brahms in hohem Ansehen." (Kalbeck, Brahms, Bd. III/1, S. 229). - Etw. gebräunt.

16 **Brandenburg, Erich**, Historiker und Genealoge (1868-1946). Eigenh. Brief mit U. Schlangenbad, Villa Elisabet, 24. VIII. 1917. Gr.-4°. 1 Seite. 220,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz": "[...] Gern würde ich

Ihrem Wunsch gemäß Ihnen einen Aufsatz über das linke Rheinufer senden, kann ihn aber ohne irgendwelche Hilfsmittel hier nicht schreiben. Dagegen sende ich Ihnen einen Artikel über ein mindestens ebenso aktuelles Thema, über 'Weltbürgertum, nationaler Gedanke und künftiger Friede', der die vereinten Friedensaktionen der katholischen Kirche und der Demokratie in größerem Zusammenhange zu erfassen und auf seine ungeheure Gefährlichkeit hin zu weisen sucht [...] - Brandenburg war 1917-18 Dekan der Philosophischen Fakultät und 1919-20 Rektor der Universität Leipzig. Er war einer der angesehensten Historiker des beginnenden 20. Jahrhunderts.

### *Aquarell und Gouache für Eddy Novarro*

17 **Braque, Georges**, Maler, Mitbegründer des Kubismus (1882-1963). Gouache und Federzeichnung auf Velin mit eigenh. Widmung und U. Paris, 1951. 45 x 31 cm. Unter Passepartout und Glas gerahmt. 2.200,-

"Pour Eddy | de Craiova | en souvenir | de Paris 1951 | Braque". Darunter die Gouache mit Federzeichnung, eine Stilisierung dahingleitender Möwen oder Schwalben in leichten Violetttönen. - An den Fotografen, Sammler und Kosmopoliten Eddy Novarro (1925-2003) und dessen Ehefrau Nana (Renate) Novarro, die ihre Werke mit "de Craiova" signierte. - Eddy Novarro, Sohn eines Malers und einer Bildhauerin in Bukarest, begann seine künstlerische Laufbahn in den 50er Jahren als Fotograf in Brasilien, seit 1957 als persönlicher Fotograf des brasilianischen Präsidenten. Im Laufe seines Lebens fotografierte der gefragte Porträtfotograf Hunderte von berühmten Künstlern wie Picasso, Duchamp, Hans Arp, Joseph Beuys, Miró, Giacometti oder René Magritte, der ihn in den Kreis der Surrealisten einführte. 1978 führte ihn der Galerist Leo Castelli in die New Yorker Pop-Art-Szene ein. So kam er in Kontakt mit Roy Lichtenstein und Andy Warhol. Novarro porträtierte die Künstler, begleitet von seiner Frau Nana. Als Dankeschön schenkten ihm die Porträtierten eines ihrer Werke, mit persönlicher Widmung an Eddy Novarro und Nana "de Craiova" - so auch Georges Braque 1951 in Paris. - Ausgestellt wurden Novarros Werke erstmals 1960 in Madrid. 2011 und 2015 widmeten das Picasso Museum Münster und das Staatliche Museum Schwerin der Sammlung Novarro jeweils eine Ausstellung. - Vgl. Katalog Münster 2011, "Who is Who", S. 58f.; Katalog Schwerin 2015, "Kaleidoskop der Moderne", S. 284.

### *Glasnost*

18 **Braun, Volker**, Schriftsteller (geb. 1939). Eigenh. Gedichtmanuskript (11 Zeilen) mit U. sowie 1 eigenh. Brief, 1 eigenh. Postkarte und 1 Originalfotografie, jeweils mit eigenh. U. 1988 und 1993. Verschiedene Formate. 4 Seiten. Mit 2 adressierten Umschlägen. 200,-

"Glasnost | Die Durchsicht ins | Nichts da! | Auseinandergehn! | Splitter | Vatermacht, die | doch wenig Willen, aber der Freude sind | VORRÜCKT WÄRTS! [...]". - Das Gedicht aus dem Band "Lustgar-

ten. Preußen" (1988). Beiliegend ein Brief und eine Briefkarte an einen Autographensammler sowie ein signiertes Originalfoto (Porträtaufnahme während einer Lesung).

19 **Brod, Max**, Schriftsteller (1884-1968). Eigenh. Brief mit U. Tel Aviv, 30. VII. 1956. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit Absenderstempel. 220,-

An Dr. Kupferberg: "[...] Ich benütze die Gelegenheit zur Mitteilung, daß ich vom 14. August an etwa 7 Wochen lang in Europa bin. Bitte, lassen Sie mir die 'Jediot Chadashot' während dieser Zeit regelmäßig in meine Wohnung schicken, die Nummern werden mir nachgeschickt. Und bei Rückkehr bin ich dann voll informiert und kann meine Arbeit gleich wieder aufnehmen [...]" - Gelocht mit Ausrissen.

### *Jugendbriefe*

20 **Bronnen, Arnolt**, Schriftsteller (1895-1959). 3 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Wien, Ende März bis 14. IV. 1915. Verschiede Formate. Zus. ca. 9 Seiten. 800,-

An den Damaturgen des Deutschen Theaters in Berlin Arthur Kahane (1872-1932). Der neunzehnjährige Student an der Universität Wien hatte durch Vermittlung von Franz Pfemfert (1879-1954), dem Herausgeber der "Aktion" und Mentor der expressionistischen Dichter, seine zwei Erstlingswerke, die Dramen "Das Recht auf Jugend" und "Die Geburt der Jugend", an Kahane gesandt und um wohlwollende Prüfung gebeten. Es ließ sich nicht klären, ob Kahane beide Dramen gelesen hat oder nur eines davon, jedenfalls erteilte er am 30. März 1915 Bronnen eine Absage, die mit Kritik nicht sparte. Der Text sei "für ein Theater vollkommen unbrauchbar [...] nicht spielbar, weil das Propagandistische überwiegt und das Dramatische viel zu schwach geraten ist", aber er bestätigt dem jungen Dichter "starke Ansätze [...] Kraft, Leidenschaft und die Anfänge einer eigenen dichterischen Sprache." (Aspetsberger, Bronnen, S. 131; Original im Archiv der Akademie der Künste Berlin, Sammlung Bronnen). Hierauf antwortet Bronnen in den vorliegenden Schreiben mit Rechtfertigungsversuchen, Erklärungen und Beleidigungen in der Hoffnung, Kahane umzustimmen: "[...] was ich brauche ist mehr als die akademische Versicherung Ihres Interesses. Auch ein Superlativ hilft da nichts. Oder haben die Dramaturgen und Verleger vergessen, im Dichter den jungen Menschen zu sehen? Was besonders von mir Neunzehnjährigem gelten muß, den man partout zu einer überaus gleichgültigen und kalten Zeit den Kopf sich einrennen lassen will. Interesse! fängt das tatkräftige Interesse erst bei der regelgemässen Technik an? Man kann die Geburt der Jugend aufführen, sonst wäre sie kein Drama und nicht als Drama geschrieben worden. Zumindest wurde sie in meinen Hirne aufgeführt, und ich habe weder das Hirn eines Irren noch eines Patagoniers. Aber freilich darf man es nicht von Schauspielern gesprochen hören und auf einer modernen Bühne gespielt sehen; darüber hätten wir dann notfalls zu besprechen und vieles zu ändern, was besonders in

diesem unkorrigierten Exemplare ins Ohr dissoniert. Allerdings erforderte der Wille, sich mit der Geburt der Jugend zu beschäftigen eine Art Begeisterung für dieses Stück; und diese erforderte, dass es zufällig an einen kommt, der diese Stimmungen kennt und erlitten hat. Es sind ja die Möglichkeiten des deutschen Geisteslebens größere geworden als vor 150 Jahren, und also auch die Möglichkeit des Missverstehens, wie die Wahrscheinlichkeit, einem Missverstehenden zu begegnen. Aber wenn Sie selbst dem Stücke fremd gegenüberstehen, so wäre es Ihnen ja möglich es weiterzugeben zum lesen, an Leute, die diesen Stimmungen weniger fern sind. Denn es wird eben Fälle geben, wo das Verständnis der Form und Stilkritik erst aus dem Verständnis des Inhalts erfolgen kann. Es dürfen die Bedenken gegen die Geburt der Jugend nur bühnen- und dramatisch-technischer Natur sein - und also bei gutem Willen zu überwindende. Wer den Inhalt, die Gedanken und die Entwicklung des Stückes aber versteht, weiß, was hiermit der deutschen Jugend gegeben werden kann: nicht durch mich, sondern durch das Theater, durch Sie also [...] - "[...] Gestaltung kann hier nicht gefordert werden, im Sinne des bühnentechnischen Ausdrucks. Den Dichter, der in diesem Gedanken und in dieser Leidenschaft noch gestaltet und gestalten kann und will, müsste man erst erfinden; und ebenso existiert kein Mensch, der noch Ichmensch ist, in dieser Spannung. Wenn dies die Kritik der 'Geburt der Jugend' ist, so ist es die Kritik eines Oberlehrers, der nichts hiervon versteht [...]" - "Die Geburt der Jugend" erschien erst 1922 im Druck und wurde 1925 am Berliner Lessingtheater uraufgeführt. "Recht auf Jugend" wurde erst 1987 aus dem Nachlaß veröffentlicht. - Etw. fleckig, der Brief vom 6. April mit Wasserschaden. - Sehr selten so früh.

### *Erstausgabe mit Widmung*

21 **Canetti, Elias**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1905-1994). Masse und Macht. Hamburg, Claassen, (1960). 8°. 568 Seiten. OLwd. mit Rückenschild (minimal berieben). 800,-

Erste Ausgabe, mit eigenh. Widmung: "Für Hans Keller in Freundschaft und Erwartung grosser Dinge | Elias Canetti | April 1960". - Der Wiener Musiker und Musikwissenschaftler Hans Keller (1919-1985) floh 1938 nach London. Dort heiratete er die Malerin Milein Cosman, die durch ihre Porträts von Künstlern und Musikern bekannt wurde. Cosman war 1939 von Düsseldorf nach England emigriert. In London zählten u.a. Elias Canetti und Erich Fried zum Freundeskreis der Keller-Cosmans. - Schönes Exemplar des philosophischen Hauptwerkes von Canetti mit interessanter Provenienz. - Wilpert-G. 7.

22 **Canetti, Elias**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1905-1994). Die Provinz des Menschen. Aufzeichnungen 1942-1972. (München), Hanser, (1973). 8°. 357 S. OLwd. mit Schutzumschlag. 150,-

Mit eigenhändiger Signatur des Autors auf dem Titel.

23 **Crane, Walter**, Maler und Grafiker (1845-1915). *The First of May. A Fairy Masque. Presented in a Series of 52 Designs.* London, Henry Sotheran & Co, 1881. Imp.-Fol. Mit 57 Tafeln in Heliogravüre auf aufgewalztem China (davon 1 Bl. Druckvermerk; dieser von Crane eigenh. in Bleistift numeriert und signiert). OLwd. mit Deckelprägung (Gelenke leicht lädiert, Bindung gelöst). 600,-

Erste Ausgabe. - Nr. 284 von 300 Ex der Gesamtauflage, numeriert und von Crane in Bleistift signiert. - Gumachian 1924. Masse 32-33 (mit fehlerhafter Beschreibung). - Die sog. "second proofs", es existiert auch eine unsignierte Ausgabe der "first prooffs" in 200 Exemplaren. - Text von John Wise. - Crane's Hauptwerk und die Krönung seiner künstlerischen Bestrebungen. - Gedruckte Widmung an Charles Darwin. - Walter Crane zählt mit William Morris und Dante Gabriel Rossetti zu den wichtigsten Mitgliedern der Arts-and-Crafts-Bewegung und fungierte als deren erster Präsident. - Etw. fleckig, Seidenhemdchen oft knittrig.

*Für Eddy und Nana Novarro*

24 **Dali, Salvador**, Maler (1904-1989). Eigenh. Zeichnung in Filzstift, Tinte und Tusche auf Fotokarton, mit mehrfacher eigenh. Widmung und U. Ohne Ort, 1965. 37,8 x 28,2 cm. Unter Passepartout und Glas gerahmt. 3.500,-

Schwungvolle Zeichnung und Signatur über das gesamte Blatt, oben in blauem Filzstift Krone und Reichsapfel, darunter ebenfalls in Blau "Dali 1965", über einer abstrakten Federzeichnung in schwarzer Tinte und Sepia. Am rechten Rand zwei zusätzliche Widmungen, signiert und datiert, in rotem und schwarzem Filzstift: "pour [?] amigos S.D." und "Pour Nanai Novarro 1965". - An den Fotografen, Sammler und Kosmopoliten Eddy Novarro (1925-2003) und dessen Ehefrau Nana (Renate) Novarro. - Eddy Novarro, Sohn eines Malers und einer Bildhauerin in Bukarest, begann seine künstlerische Laufbahn in den 50er Jahren als Fotograf in Brasilien, seit 1957 als persönlicher Fotograf des brasilianischen Präsidenten. Im Laufe seines Lebens fotografierte er Hunderte von berühmten Künstlern wie Picasso, Duchamp, Hans Arp, Joseph Beuys, Miró, Giacometti oder René Magritte, der ihn in den Kreis der Surrealisten einführte, wo er die Bekanntschaft Salvador Dalis machte. Novarro porträtierte die Künstler, begleitet von seiner Frau Nana. Als Dankeschön schenkten ihnen die Porträtierten meist eines ihrer Werke mit persönlicher Widmung. - Ausgestellt wurden Novarros Arbeiten erstmals 1960 in Madrid. 2011 und 2015 widmeten das Picasso Museum Münster und das Staatliche Museum Schwerin der Sammlung Novarro jeweils eine Ausstellung. - Echtheitszertifikat und Expertise: Archives Descharnes d 5923, 21. August 2017. - Vgl. Katalog Münster 2011, "Who is Who", S. 58f.; Katalog Schwerin 2015, "Kaleidoskop der Moderne", S. 284.

25 **Deißmann, Adolf**, Theologe (1866-1937). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. Berlin, 3. VII. 1918. Gr.-4°. 1 Seite. Gelocht. 150,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz", von dem er Erkundigungen über Beiträge und Honorare einzieht. - Der Papyrologe Deißmann gehörte mit Nathan Söderblom zu den führenden Persönlichkeiten der ökumenischen Bewegung.

*gegenstandsfreie Strudel-Motive*

26 **Doderer, Heimito von**, Schriftsteller (1896-1966). Eigenh. Brief mit U. "Heimito". Ohne Ort (Wien), 14. I. 1948. Gr.-8°. 1 Seite. Getöntes Papier. Schrift in Blau und Rot. Mit eigenh. Umschlag. 600,-

An seinen Freund, den Maler Robert Graber (1894-1965) in Wien: "[...] mit Gütersloh hab ich wegen Deiner eventuellen Aufnahme in den art-club gesprochen. Es wäre folgender Vorgang einzuhalten: Du schreibst einen kurzen Brief an Prof. A[lbert] P[aris] Gütersloh [...] und ersuchst um Aufnahme in den art-club (Gütersloh ist der Präsident für Österreich, die Vereinigung ist international). Dann wird nach einiger Zeit Irgendeiner zu Dir ins Atelier geschickt, um Deine Werke zu sehen. Es steht auch eine Ausstellung (nur Ölbilder) bevor. Am meisten Chance hat die gegenstandsfreie Malerei: ich denke an Deine ganz merkwürdigen Wirbel- und Strudel-Motive. Der art-club will nur Avantgardisten aufnehmen, gleichgültig welcher Richtung: extreme Naturalisten, extr[eme] Symbolisten, extreme Surrealisten. Ich an Deiner Stelle faßte mir jetzt ein schöpferisches Herz, malte drei große gegenstandsfreie Kompositionen rasch hintereinander - nur Mut zur Versenkung: schon ist sie da! - und sodann schriebe ich Gütersloh. Du kämst noch zur art-club-Ausstellung zu Recht. Und damit wärest du in der ersten Reihe. Ergreife diesen Impuls! [...]" - Graber malte phantastische Bilder und Szenen, vor allem für Märchenbücher. Gütersloh (1887-1973) war Maler und Schriftsteller und gilt als der geistige Vater der Wiener Schule des Phantastischen Realismus.

*"meschuggene Schwammerl'n"*

27 **Doderer, Heimito von**, Schriftsteller (1896-1966). Eigenh. Brief mit U. "Heimito". Ohne Ort (Wien), 9. VII. 1954. Qu.-8°. 1 Seite. Getöntes Papier. Schrift in Blau und Rot. Mit eigenh. Umschlag. 500,-

An seinen Freund, den Maler Robert Graber (1894-1965) in Wien: "[...] Du wirst glauben der Heimito hat meschuggene Schwammerl'n g'fressen, erst schreibt er von draussen, und seit er hier ist, hört man nix. Aber die furchtbare Föhnwitterung, die in München schon am Morgen meiner Abreise herrschte, und dann hier fast 14 Tage lang, ließ mich alle Viere austrecken und die Lust am Leben verlieren. Dann kamen Wettersturz und Kälte. Ich war beispiellos deprimiert, wahrlich ohne einen äußeren Anlaß zu haben. Nun möcht' ich am 14.,

Mittwoch, am späten Vormittag, Dich im Atelier besuchen. Wenn's nicht passt, ruf mich an oder schreib' a Karten. Hör' ich nix, dann komm' ich [...]" - Graber malte phantastische Bilder und Szenen, vor allem für Märchenbücher.

### *Windelband und Hegel*

28 **Dove, Alfred**, Historiker und Publizist (1844-1916). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Freiburg im Breisgau, 3. V. 1910 (Poststempel). 1 Seite. 150,-

An den Philosophen Heinrich Rickert: "[...] Ich denke, Sie nächstens an einem freien Tage aufzusuchen, und schicke Ihnen gleichzeitig einige Schnitzel meiner jüngsten Redaktion, nicht zum Aufheben, sondern zum Wegwerfen. Windelbands Auferstehung Hegels hat mich auch gegen den Schluß gewaltig überrascht [...]". - Dove bezieht sich hier auf Wilhelm Windelbands Festrede "Die Erneuerung des Hegelianismus" in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften vom 25. April 1910. - Dove, Sohn des Physikers Heinrich W. Dove und Bruder des Kirchenrechtlers Richard W. Dove, studierte u.a. in Heidelberg Medizin und Naturwissenschaften, später Geschichte in Berlin. 1897 folgte er einem Ruf an die Universität Freiburg, wo sich Heinrich Rickert 1891 bei Alois Riehl habilitierte und danach als Professor für Philosophie wirkte, bevor er 1915 Windelband-Nachfolger in Heidelberg wurde.

29 **Eucken, Rudolf**, Philosoph und Nobelpreisträger (1846-1926). Eigenh. Brief mit U. Jena, 5. VII. 1917. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. Gelocht. 250,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz": "Es freut mich, Ihnen schon heute meinen Artikel senden zu können. Je mehr ich das Problem erwog, desto mehr hat es mich angezogen; so schob ich alle andere Arbeit bei Seite, um diese Sache rasch fertig zu machen. Hoffentlich ist sie Ihren Wünschen entsprechend ausgefallen [...]".

### *"riech immer sanft und gut"*

30 **Ewers, Hanns Heinz**, Schriftsteller (1871-1943). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort, 7. III. 1912. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Kartonblatt. 150,-

"dem kleinen veilchen gleich, das im verborgnen blüht, | riech immer sanft und gut, auch wenn dich niemand sieht! || dies wünscht dir in treuer freundschaft dein lieber freund [...]" - Selten.

31 **Falckenberg, Otto**, Regisseur (1873-1947). 8 eigenh. Briefe mit U., eigenh. Postkarte mit U. sowie 5 masch. Briefe mit eigenh. U. Salzburg, München und Starnberg am See, 22. XII. 1943 bis 5. VI. 1947. Verschied. Formate (meist Fol.). Zus. ca.

22 Seiten. Teilw. mit gedruckten Briefköpfen "Bühnen der Hauptstadt der Bewegung". 600,-

An den Schriftsteller und Übersetzer Johannes von Guenther (1886-1973). Interessante, inhaltsreiche Brieffolge, die auch immer wieder das gemeinsame Erfolgsstück "Don Gil" berührt. Daneben über Kriegs- und Nachkriegswirren, Böbennächte und die verbrannte Habe im Münchner Hotel "Vier Jahreszeiten": "[...] München war eine Hölle und ist eine Ruine [...]". Sodann über den Umzug in eine Wohnung nach Starnberg, den Neuanfang auf dem Theater, Spruchkammerbescheid und Rehabilitation 1946 und 1947. Erwähnt eine sehr begabte Schülerin und seine Tochter Bettina. - Beiliegend: I. Eigenh. Brief seiner Frau Annemarie Falckenberg (Starnberg, 19. I. 1946). - II. Telegramm Falckenbergs aus Salzburg. - III. Guenthers Gegenbriefe als Typoskriptdurchschläge.

32 **Frank, Bruno**, Schriftsteller (1887-1945). Eigenh. Brief mit U. München, 19. XI. 1915. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 250,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941) den er in einem Verleumdungsprozeß unterstützt, in den ihn der Schriftsteller Max Kretzer (1854-1941) verwickelt hatte: "Ihr Herr Bruder [der Grafiker Rolf von H.] fragt bei mir an, ob ich willens sei, gegen die Anschuldigungen dieses sonderbaren Herren Kretzer für Sie einzutreten. Ich tue es mit Überzeugung und Freude und bitte Sie, über meinen Namen zu verfügen [...]" - Frank gehörte zu den Unterzeichnern eines entsprechenden Aufrufes zur Verteidigung Hoerschelmanns.

33 **Frisch, Efraim**, Schriftsteller und Dramaturg (1873-1942). Eigenh. Brief mit U. Berlin, "Kaiserplatz 10", ohne Jahr [ca. 1915]. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 220,-

Möglicherweise an Max Reinhardt: "Sehr geehrter Herr Doktor, ich sprach ihnen gelegentlich von einem Drama der Frau Doctor Pariser, das mir für eine Aufführung durch den 'Neuen Verein' in Betracht zu kommen scheint und sie wollten sich dafür interessieren. Ich nehme an, dass die Ferien ihnen Musse zu solcher Lektüre lassen und erlaube mir nun, Ihnen das Manuskript 'Leda' zu schicken. Lassen Sie sich durch gewisse Längen und Stockungen in der ersten Hälfte nicht stören: das Stück wird natürlich für die Aufführung einer gründlichen dramaturgischen Bearbeitung unterzogen werden, um eine größere Geschlossenheit zu gewinnen; ich habe der Verfasserin die nötigen Hinweise gegeben. Ich bitte um Ihre prinzipielle Meinungsäußerung nach der Lektüre [...]" - Frisch war der engste Mitarbeiter Christian Morgensterns an der dramaturgischen Zeitschrift "Das Theater" (Berlin, 1903/04). 1904-09 wirkte er. als Dramaturg Max Reinhardts am Deutschen Theater, war als Lektor im Georg Müller Verlag in München tätig und gab dort 1914-16 sowie im eigenen Verlag 1919-25 die literarische Kulturzeitschrift "Der neue Merkur" heraus. Er emigrierte 1933 in die Schweiz. - Beiliegend der erwähnte Typoskriptdurchschlag und ein Durchschlag des Antwortbriefes. Die Münchner

Schriftstellerin Erna Pariser verwendete das Pseudonym E. Ludwig. "Leda" erschien 1915 im Münchner Delphin-Verlag.

34 **Frobenius, Leo**, Ethnologe und Forschungsreisender (1873-1938). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin-Grünwald, 29. X. und 9. XI. 1915. 4°. 2 Seiten. Briefkopf. Gelocht. 250,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz" mit Übersendung von zwei versprochenen Artikeln und mit Dank für Honorar und Belegstücke.

35 **Geiger, Willi**, Maler und Radierer (1878-1971). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 22. X. 1929. Gr.-4°. 1 Seite. 220,-

An den Generaldirektor der Bayrischen Staatsgemäldesammlungen Friedrich Dörnhöffer (1865-1934) in München: "[...] In der Oktobernummer der 'Kunst für Alle' begegne ich einem Aufsatz von Dr. G[eorg] J[akob] Wolf über Neuerwerbungen und den Stand der Münchn. Nationalgalerie; der Artikel erinnert mich wieder peinlich an die Thatsache daß man es bislang unterließ mir in dieser Sammlung den mir zustehenden Platz einzuräumen. Mit mir teilt dieses Befremden ein grosser Teil ausgezeichnete Kunstsachverständiger u. man wird die Gelegenheit wahrnehmen, diesen eigentümlichen Fall einmal zu beleuchten. Ich lege diesem Schreiben Presseberichte bei, die Ihnen Herr Geheimrat zeigen, daß man außerhalb Münchens meinen Arbeiten die Anerkennung nicht verweigert.[Einweisung: Der französische Minister der schönen Künste eröffnet im Frühjahr 1930 in Paris eine Ausstellung meiner Werke]. Gestatten Sie mir zu meiner Angelegenheit eine letzte Interpellierung: Wollen Sie die Güte haben mir kurz zu begründen warum die staatliche Sammlung (d. h. die Staatsgalerie; der vor Jahren autorisierte Ankauf eines nicht charakteristischen Bildnisses eines Hundes war eine Notstandsaktion) es für richtig hält, einem Künstler von Rang der nahezu 30 Jahre mit München verbunden war die Aufnahme in die genannte Sammlung vorzuenthalten? Ich bitte Sie höflichst um eine Mitteilung [...]" - Geiger folgte 1928 einem Ruf als Prof. an die Akademie für Graphik und Buchkunst nach Leipzig, wurde 1933 entlassen und mit Malverbot belegt.

36 **Gerlach, Leopold von**, Politiker und General (1790-1861). Eigenh. Brief mit U. Sanssouci, 1. VII. 1850. Gr.-4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 150,-

An den Literaturwissenschaftler und Sozialreformer Viktor Aimé Huber (1800-1869): "[...] Auftrage gemäß habe ich I. M. der Königin Ihr Werk 'Skizzen aus Irland' [1850] mit dem Begleitschreiben selbst u. zu eigenen Händen überreicht. Auch habe ich Ihren Wunsch einer gelegentlichen Audienz vorgebracht u. werde ich nicht verfehlen bei passender Veranlassung ihn wieder in Erinnerung zu bringen, schon weil ich gern Alles, was in meinen Kräften steht thue um in der jetzigen schweren Zeit die hohen Herrschaften mit Männern ihrer Weise, die auch wenn alles umher schwankt feststehn, in Berührung zu brin-

gen. An den Höfen ist aber fortwährend soviel Bewegung, Arbeit und Unruhe, die wenn auch unvermeidlich dennoch mehr als es recht ist von vielem Wesentlichen abhält. Das empfinde ich auch für meine Person in hohem Graden indem ich fast ganz von meinen alten Freunden und Bekannten zu denen ich auch Sie zu rechnen wage, getrennt bin [...]" - Der Bruder von Ludwig von Gerlach wurde 1824 Adjutant, 1850 Generaladjutant des Königs Friedrich Wilhelm IV., dem er freundschaftlich verbunden war (seit 1848 als Haupt der "Kamarilla" um den König). - Am Kopf ein Eintrag des Empfängers.

37 **Godwin, Catherina (d. i. Emmie Studemund de Vargas)**, Schriftstellerin und Journalistin (1884-1958). Eigenh. Brief mit U. München, 17. I. 1916. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Getöntes Papier. Gelocht. 220,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz": "Durch Vermittlung meines Verlages Albert Langen werde ich einen vorübergehenden Aufenthalt in Belgien nehmen. Ich möchte Sie nun fragen, ob ich von dort für die Kultur-Korrespondenz 2 bis 3 Feuilletons senden darf. Ich würde Sorge tragen in Form und Inhalt eine Ihnen entsprechende Arbeit zu senden und wäre es mir besonders wertvoll, wenn sie [...] mir einen Vorschlag machen könnten, welcher Art die Arbeit sein soll (kurze Stimmungsbilder? Skizze, Essay?) Für gute Honorierung wäre ich deshalb dankbar, weil der Aufenthalt in Belgien sehr kostspielig ist. Ich denke oft an den gemeinsam verbrachten Neujahrsabend und hoffe, dass wenn Sie das nächste Mal über mein kommendes Schicksal weisagen, neue Linien in meiner Hand, auf eine von Hemmungen befreitere Zukunft hinweisen." - Godwin stammte aus Straßburg. Die gutaussehende Autorin spielte eine wichtige Rolle im Münchner literarischen Leben vor 1933.

### *Ein Augenzeuge von Goethes letzter Reise*

38 **Goethe - Fritsch, Friedrich August von**, Oberlandjägermeister (1768-1845). Eigenh. Brief mit U. Ilmenau, 24. XI. 1831. 4°. und 8°. Zus. 6 Seiten. Mit 2 Kupferstichen am Kopf der beiden Doppelblätter: Gesamtansicht Weimars mit Schloß und Kirchen sowie Ansicht der Goethehauses. 1.200,-

An Nathalie von Kielmannsegg (1803-1883) mit Entschuldigung, "daß ich so spät Ihnen die zarten Zeilen des gefeierten Goethe beste Gräfin übersende [...] Goethe kam den 27ten Aug. nach Ilmenau (der kleinen Stadt wo ich jährlich einige Monathe zuzubringen habe) um in der Stille seinen Geburtstag [am 28. August] daselbst zuzubringen, und zu feyern, und gab mir die inliegenden Zeilen an Sie, mit der Versicherung der innigsten Danckbarkeit für das übersendete Andenken, was ihm unvergeßlich bleiben werde. Ich genoß das große Vergnügen ihn 3 Tage zu genießen, nach seinem Wunsch besuchten wir ganz allein Wald und Fels. Alle die schönen Stellen des thüringer Waldes hiesiger gegend, erweckten so lebhaft in ihm die Bilder, der daselbst glücklich verlebten Vorzeit - im Verein mit den trefflichsten Freunden [...] und

er einige, fast verstohlen ganz allein besuchte. Vielleicht in Ahnung und Gefühl daß er sie zum Abschied - begrüßte! [... Über die Cholera:] Je näher uns die Kranckheit rückt, je mehr sinkt die Furcht davor, eine wahrhaft sonderliche Erscheinung [...] Hier unter der Abbildung von Goethe seinem Hauß habe ich nachträglich zu bemercken die Ehre, daß sein Schreiben an die Gräfin natalie ganz Goethes eigene Handschrift ist [...] So eben sehe ich, daß mein alter Freund, die Dancksagungsworte, von seinem Geburtstag datiert hat, ohnstreitig um sie dadurch verbindlicher, und gewichtiger zu machen.[...] Zeilen von Goethe und zwar eigenhändig! [...]" - Zu dem hier geschilderten Geburtstag vgl. Goethes Tagebuch und E. Redslob, Goethes Geburtstage. 156. S. 174 ff. - Teilabdruck in: Goethes Leben von Tag zu Tag. Bd. VIII, S. 528 und Goethes Gespräche Nr. 6895 a. - Die Tage in Ilmenau bilden das Sujet des erfolgreichen Dokumentarromans von Sigrid Damm "Goethes letzte Reise" (2007). - Friedrich August von Fritsch war der ältere Bruder von Karl Wilhelm von Fritsch, weimarscher Kammerherr und Verwaltungsbeamter. - Mit Choleraperforation.

### *Strohpapierfabrik bei Gotha*

39 **Hassenstein, Kart Heinrich**, Oberlehrer am Realgymnasium zu Gotha (1803-1864). 29 eigenh. Briefe mit U. Gotha, 28. II. 1828 bis 29. XII. 1838. 4° und 8°. Zus. ca. 44 Seiten. Teilweise mit rückseitiger Adresse. 750,-

Ausführliche Korrespondenz zwischen Karl Heinrich Hassenstein aus Gotha und dem Unternehmer Christoph Dreiß in Ruhla, die gemeinsam planten, eine Strohpapierfabrik bei Heiligenstein zu begründen, darunter Vertragsentwürfe und verschiedene Briefentwürfe, in denen Hassenstein und Dreiß beim Herzog zu Sachsen-Gotha um eine Lizenz zur Errichtung und Betreibung der Fabrik ersuchten, mit zahlreichen Detailzeichnungen. - Ob diese Papierfabrik tatsächlich zu dieser Zeit bereits errichtet wurde, bleibt unklar. Für 1845 ist in die Existenz einer Papiermühle in Heiligenstein bei Ruhla belegt. - Dreiß stammt aus einer Familie von Papierindustriellen. Einer seiner Vorfahren gilt als Miterfinder des Papiermaché und unechter Meer-schaum-Pfeifenköpfe, die aus Papiermaché gefertigt wurden. Hassenstein unterrichtete die Prinzen Ernst und Albert zu Sachsen-Gotha in Physik und Chemie. Außerdem war er Lehrer am Realgymnasium zu Gotha und Verfasser naturwissenschaftlicher Schriften wie "Die Laubmoose Thüringens". - Vgl. G. Schneider, Gothaer Gedenkbuch, Gotha 1906, S. 95; A. M. Schultze, Heimathskunde für die Bewohner des Herzogthums Gotha, Bd. 1, Gotha 1845, Nachträge S. 5.

### *Krankheit und Tod Martin Heideggers*

40 **Heidegger, Elfride (geb. Petri)**, Ehefrau Martin Heideggers (1893-1992). 13 eigenh. Ansichtskarten und Fotopostkarten mit U., 6 eigenh. Briefe mit U. und 3 Originalfotografien, teils umseitig beschriftet. Freiburg im Breisgau, 7. III. 1955 bis

10. XII. 1978. Verschiedene Formate. Zusammen ca. 30 Seiten.  
Mit 2 eigenh. adressierten Umschlägen. 800,-

Interessante Brieffolge an Maria Rickert, die Schwiegertochter des 1936 verstorbenen Philosophen Heinrich Rickert, unter anderem über Krankheit und Tod Martin Heideggers am 26. V. 1976 und die Nachlassregelungen, zum Beispiel: "[...] Auch wir denken ans Abschiednehmen von unserer Hütte u. den geliebten Schwarzwaldbergen und von unseren lieben bauerlichen Freunden. Die dazu benötigte Oktobersonne will sich aber garnicht einstellen; die Berge sind seit Wochen in nasse Nebel eingehüllt. Ich räume jetzt auch meine Habseligkeiten auf u. verteile sie an die Enkel [...]. Uns geht es soweit gut; seit vorigem Jahr ist allerdings mein Mann sehr gealtert; die Spaziergänge beschränken sich auf ebene Wege u. sind nur von kurzer Dauer [...]" (19. X. 1975). - "[...] Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon schrieb, dass mein Mann ganz still aus einem tiefen Schlaf der Nacht am Morgen ohne jeden Kampf ganz eingeschlafen ist. Zwei Enkelinnen (Krankenschwestern) haben ihn hier aufs Totenbett gebettet, u. er lag still 2 Tage u. 2 Nächte hier, alle konnten Abschied nehmen. Als der Sarg von Messkirch kam, haben beide Söhne ihn in den Sarg gelegt; keine fremde Hand hat ihn berührt. - Ich war inzwischen 2 x am Grab in der kleinen Heimatstadt, - ein Familiengrab; die alten Eltern liegen schon dort und die Frau des einzigen Bruders. Nun sind noch 2 Plätze frei: für den Bruder u. für mich [...]. Aber ich habe auch noch verantwortliche Arbeit mit der seit zwei Jahren angelaufenen Gesamtausgabe von H.' Werken (bei Klostermann, Frankfurt). Später wird unser jüngerer Sohn diese Aufgabe übernehmen [...]" (30. XI. 1976). - "[...] Zunächst ist noch viel zu ordnen. Das deutsche Literatur-archiv in Marbach a/Neckar übernimmt den Nachlass; ein grosser Teil der Manuskripte wurde schon vor 3 Jahren dorthin gebracht. Die Gesamtausgabe geht auch zügig weiter - aber bis zum Ende werden wohl 100 Jahre vergehen - falls überhaupt die Menschheit überlebt [...]" - Ferner über gegenseitige Besuche, familiäre und häusliche Befindlichkeiten und das Alterwerden. Die Postkarten und Originalfotografien zeigen das Ehepaar Heidegger 1975, Elfride Heidegger mit den Enkel- bzw. Urenkelkindern, Elfride Heidegger mit Enkelin und Urenkelin im Garten ihres Hauses, die Hütte in Todtnauberg und das Wohnhaus der Heideggers in Freiburg. Die Heideggers und die Rickerts verband eine lange Freundschaft. Heinrich Rickert war bereits Koreferent von Heideggers Dissertation "Die Lehre vom Urteil im Psychologismus". 1915 habilitierte sich Heidegger bei Rickert mit einer Studie über "Die Kategorien und Bedeutungslehre des Duns Scotus". Der Briefwechsel der beiden Philosophen (1912 bis 1933) wurde 2002 im Klostermann-Verlag veröffentlicht. Nach Rickerts Tod am 25. Juli 1936 hielten die Heideggers den Kontakt zur Familie Rickert.

### *Heideggers Tod und Begräbnis*

41 **Heidegger, Elfride (geb. Petri)**, Ehefrau Martin Heideggers (1893-1992). Eigenh. Briefkarte mit U. [Freiburg im Breisgau], 11. VI. 1976. 10,5 x 16 cm. 2 Seiten. Mit Trauerrand.

220,-

Gedruckter Dank für Beileidsbekundungen zum Tod Martin Heideggers, umseitig beschriftet von dessen Witwe Elfride Heidegger, die ausführlich über die letzten Tage, den Tod und das Begräbnis des Philosophen berichtet: "[...] Mein Mann hatte einen wunderbaren Tod - keinerlei Krankheit ging voraus - nur ein Schwächerwerden. Er konnte aber noch jeden Spätnachmittag für 1 St. Aufstehen u. an meinem Arm einen kl. Gang durch den blühenden Garten machen. Dann ist er aus einem tiefen nächtlichen Schlaf sanft hinübergegangen. Zwei Enkelinnen [...] haben ihn gebettet, 2 Tage u. 2 Nächte lag er still in unserem Haus; alle Kinder u. Enkel konnten Abschied nehmen; Jörg fuhr auf die Hütte u. holte alle Blumen von unserem Hüttengrundstück u. viel Tannenzweige. Als der Sarg aus Messkirch kam, haben ihn die zwei Söhne hineingelegt u. ich ihn mit den Blumen u. Tannenzweigen bedeckt. In Messkirch war dann eine einfache Totenfeier. Hermann las am offenen Grab Verse von Hölderlin, die m. Mann genau bestimmt hatte. Sogar aus Todtnauberg waren unsere Bauern in einem Omnibus gekom[!]en. [...]" - An Maria Rickert, die Schwiegertochter des 1936 verstorbenen Philosophen Heinrich Rickert, bei dem sich Heidegger habilitiert hatte. - Heidegger war am 26. Mai 1976 verstorben.

*"Jaspers in seiner böartigen Verurteilung"*

42 **Heidegger, Elfride (geb. Petri)**, Ehefrau Martin Heideggers (1893-1992). Eigenh. Brief mit U. [Freiburg im Breisgau], 18. I. 1978. 4°. 2 Seiten. 220,-

An Maria Rickert, die Schwiegertochter des 1936 verstorbenen Philosophen Heinrich Rickert, über Heideggers Konflikt mit Karl Jaspers: "[...] denn bloßgestellt ist Jaspers in seiner böartigen Verurteilung und sind die Nachlassverwalter von Jaspers, die jetzt - 1 ½ Jahr nach dem Tod Heideggers u. zu meinen Lebzeiten - so etwas veröffentlichen. Was mich betrifft: ich kam schon mit starken Kopfschmerzen in Heidelberg an, Frau Jaspers überfiel mich mit Fragen nach Heideggers Arbeiten, auf die ich nicht recht zu antworten wusste; beim Abendessen steigerte sich mein Unwohlsein [...]. Wenn Sie den Artikel noch haben, bitte ich, ihn mir zu schicken; ich habe ihn nicht, las ihn nur bei Freunden [...]". - Elfride Heidegger bezieht sich auf Rezensionen zur Neuerscheinung von Karl Jaspers' "Philosophischer Autobiographie". 1956 war diese bei Piper ohne das Heidegger-Kapitel erschienen, im März 1977 erschien eine Neuauflage, anderthalb Jahre nach Heideggers Tod, mit dem bisher unveröffentlichten Kapitel, in dem Jaspers über sein Verhältnis zu Heidegger und dessen Verhältnis zum Nationalsozialismus berichtete.

*An Heinrich Rickert*

43 **Heidegger, Martin**, Philosoph (1889-1976). Porträtpostkarte mit eigenh. Widmung und U. sowie einer weiteren eigenh. Widmung und U. seiner Ehefrau Elfride (1893-1992). Freiburg im Breisgau, 23. [?, Poststempel unleserlich]. 15 x 10,5 cm. 1 Seite. 300,-

An Maria Rickert, die Schwiegertochter des 1936 verstorbenen Philosophen Heinrich Rickert, bei dem sich Heidegger 1915 mit einer Studie über "Die Kategorien und Bedeutungslehre des Duns Scotus" habilitiert hatte: "[...] mit herzlichem Dank Martin Heidegger [...] u. herzlichen Grüßen auch von mir für Sie beide Ihre Elfride Heidegger [...]". - Rickert war bereits Koreferent von Heideggers Dissertation "Die Lehre vom Urteil im Psychologismus" gewesen. Ihr Briefwechsel zwischen 1912 und 1933 erschien 2002 im Klostermann-Verlag. Der letzte Brief Rickerts an Heidegger stammt demnach vom 29. Mai 1933 und ist ein Glückwunschsreiben Rickerts an den neuen Rektor der Universität Freiburg. Die beiden Familien hielten engen Kontakt über Rickerts Tod am 25. Juli 1936 hinaus.

44 **Henzen, Wilhelm**, Archäologe und Altphilologe (1816-1887). Eigenh. Brief mit U. Rom, 3. I. 1887. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 180,-

An einen Freund: "[...] Herzlichen Dank für Ihre 'Achäol. Märchen' und für das Andenken, das Sie noch immer getreulich dem Capitol bewahren. Ich werde sie mit Vergnügen durchlesen, wenn ich ja auch im Grunde diesen Studien fern stehe. Auch die Ragazzi haben sich ihrer Widmung sehr gefreut u. werden Ihnen ohne Zweifel ihren Dank in aller Form aussprechen. Weihnachten, für uns also leider die letzten auf dem Kapitol, sind wie immer bei uns gefeiert worden u. durch die lebhaftete Beteiligung der ragazzi, unter denen in diesem Jahr ein recht erfreuliches Zusammenleben herrscht, sehr hübsch ausgefallen. Dagegen ist der Winter durchgängig recht unangenehm, sehr wenig schöne Tage; dabei das traurige Geschäft, Wohnungen suchen zu müssen, ohne in diesem modernen Wirrwarr etwas Leidliches zu finden, u. die ganze trübe und ungewisse Zukunft, die eigne, wie die des Instituts, die mir denn doch sehr zu Herzen geht. Das neue Jahr fängt eben nicht schön an! [...] Wir erwarten hier Conze, für den schon längst Briefe und Telegramme bei mir liegen [...] Weiß Gott, wo er steckt!" - Henzen wurde 1842 Bibliothekar, 1845 Zweiter und 1856 Erster Sekretär des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom. - Einriß in der Bugfalte.

45 **Huch, Ricarda**, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Brief mit U. Jena, 14. II. 1947. Qu.-Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 220,-

An die Fotografin Tita (Juanita) Binz, verh. Ladewig (1903-1970) in Heidelberg, die durch ihre Freundschaft mit Hans Oster Zugang zu Mitgliedern der Widerstandsbewegung des "20. Juli" gehabt hatte: "[...] Sie hatten im vorigen Jahre die Güte mir einige Photographien von Witzleben, Oster & Hoepner zu schicken. Das inliegende Zeitungsbild, das jedenfalls auch von Ihnen stammt, gefällt mir besser als die, welche Sie mir geschickt haben. Ist es unbescheiden, wenn ich Sie um ein solches Bild bitte? Es erscheint mir am meisten geeignet zur Wiedergabe im Buche. Selbstverständlich trage ich gerne die Kosten [...]" - Ricarda Huchs letzte historischen Studien galten dem Widerstand der "Weißen Rose" und der Attentäter des 20. Juli 1944. Das

geplante Buch hierüber konnte sie nicht mehr beenden (vgl. Der lautlose Aufstand, nach dem Material von Ricarda Huch hrsg. von G. Weisenborn, 1953). Die hier erwähnten Personen gehörten zur Widerstandsgruppe des 20. Juli: Erwin von Witzleben (1881-1944), Hans Oster (1887-1945) und Erich Hoepner (1886-1944). - Gelocht.

46 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Eigenh. Postkarte mit U. sowie masch. Postkarte mit eigenh. U. Wilflingen, 24. V. 1969 und 27. V. 1973. Qu.-Kl.-8°. Zus. ca. 2 Seiten.

200,-

An einen Literaturkreis. - I. "[...] Besten Dank für die Einladung. Leider bin ich zu intensiv bei der Arbeit, als dass ich noch Lesungen halten könnte [...]" - II. "[...] leider kann ich die Zeit dafür nicht erübrigen [...]" - Gelocht.

### *Antworten an Peter Behrens*

47 **Kandinsky, Wassily**, Maler und Graphiker (1866-1944). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 13. XII. 1922. Fol. 2 Seiten.

7.500,-

Wichtiger, inhaltsreicher Brief, an einen Mitarbeiter von Peter Behrens (1868-1940), geschrieben kurz nach Kandinskys Rückkehr aus Russland nach Weimar. - Wem konnte man noch trauen angesichts des "Durcheinanders" und "Sichindenhaarenliegens" der russischen Intellektuellen im unmittelbaren Vorfeld der Gründung der Sowjetunion durch die Bolschewisten am 30. Dezember 1922? "[...] Es ist eine schwierige Frage, die Sie mir gestellt haben. Ich möchte sehr gerne Herrn Prof. Peter Behrens mit erschöpfender Auskunft helfen - wie soll ich es aber bei dem herrschenden Durcheinander und Sichindenhaarenliegen in Moskau machen! Fast jede Auskunft, die in Moskau zu erhalten ist, ist einseitig und es ist schwer an einen objektiven Menschen zu kommen. Zu seltenen Ausnahmen kann man die 3 [überschrieben:] 4 Namen rechnen, die ich hier nennen will: 1. Architekt I. Scholtowski - ein ernster, sehr gebildeter Mensch, durch dessen Hände die sämtlichen jungen Architekten gegangen sind. 2. Kunsttheoretiker A. Bakuschinsky, Direktor einiger der Kunstmuseen in Moskau, ein sehr guter Freund von mir. 3. Prof. an der Mosk. Universität (Kunsttheorie) A. Gabritschewsky, feiner philosophischer Kopf und geistig sehr hochstehender Mensch, mit dem ich auch sehr befreundet bin. 4. Architekturtheoretiker E. Schor, der sich außer allem mit Verwaltungsfragen beschäftigt hat und sich in der Kunstleitung auskennt. Ist aber vielleicht schon auf dem Weg nach Berlin. Auch ein alter Freund von mir. Diese Herren würden über alle Kunstfragen gute Auskünfte geben können. [...]". - Nachdem die Verhältnisse in Moskau zunehmend unerträglich geworden waren, reiste das Ehepaar Kandinsky 1921 über Riga nach Berlin. Er konnte nur 12 seiner Bilder mitnehmen. Im Juni 1922 ging Kandinsky einem Ruf von Gropius folgend ans Weimarer Bauhaus. Kandinsky und der Maler, Architekt und Designer Peter Behrens kannten sich bereits aus den Zeiten der Phalanx-Malerschule in München. Als die Phalanx 1903 geschlossen

wurde, bot Behrens Kandinsky die Leitung der Klasse für Dekorative Malerei an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf an. In vorliegendem Brief, dem eine Anfrage von Behrens vorausging, kritisiert Kandinsky das politische Klima in Moskau und empfiehlt als Vertrauenspersonen einzig enge Freunde und Weggefährten: den Architekten Iwan Wladislawowitsch Scholtowski (1867-1959), Vertreter, der WChUTEMAS (später WChUTEIN); den Maler und Kunsthistoriker A. W. Bakuschinski (1883-1939), der Großen Terror in Moskau zum Opfer fiel; den Künstler und Biologen Eugène Gabritschewsky (1893-1979), einem Mitarbeiter von Louis Pasteur und Robert Koch, sowie den Architekturtheoretiker E. Schor. - Vgl. Hajo Düchting, Wassily Kandinsky, 1866-1944. A Revolution in Painting, Köln 1991, S. 94.

*Mit Richard Strauss*

48 **Knappertsbusch, Hans**, Dirigent (1888-1965). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Baden bei Zürich, 6. VI. 1931. 8°. 1/2 Seite. Mit Adresse. 220,-

An Arthur Bodenschatz in München mit 1000 Dank und Grüßen. - Am Unterrand mit eigenh. Signatur "Dr. Richard Strauss" des Komponisten. - Ganz in Bleistift. - Ansicht von Grindelwald.

49 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Hermsdorf, Anfang März 1915]. 4°. 1 1/2 Seiten. 300,-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Eiligst - vor einem Vortrag: 1) Ich hoffe, es wird Ihnen nicht gelingen, durch Ihre Anwesenheit bei einer Probe eine schlechte Aufführung erträglich zu machen. Ihrem Quousque tandem [wie lange noch] setze ich mein Ceterum censeo [im übrigen meine ich] entgegen - nächstens in der Form einer Anfrage. - Wissen Sie übrigens daß zunächst - ich weiß nicht wie oft - Fr. Steger oder Steiger ('jene' Minna!) die Adelheid gespielt hat? | 2) In Sachen Spitteler - Landauer - Deutsches Reich kommen Sie mir ganz vor wie Ihr eigener Rabbiner mit der Brille! Alle sind sie ungerecht gegen's Ausland - also werd ich gerecht sein gegen Deutschland - also ist das lieblos aus Angst vor Liebe - also werd ich nicht gerecht sein gegen Deutschland - also werd ich ungerecht sein gegen's Ausland - also ist Belgien Recht geschehen. So ungefähr: Sie müssen nur auch talmudisch genug sein, den zweierlei Sinn des 'gegen' zu beachten. Ich will ein einfaches Gemüt bleiben und fortfahren, in erster Linie vor der Tür zu kehren, die meine ist und die ich kenne. Wie soll ich jetzt wissen, wie's in anderen Ländern aussieht? [...]" - In der Neuen Zürcher Zeitung vom 16. und 17. Dezember 1914 hatte Carl Spitteler einen Aufsatz veröffentlicht "Unser Schweizer Standpunkt". Nach der Lektüre warf Bab Spitteler ebenso wie Landauer eine Art Betriebsblindheit für die jeweils eigene Sache vor. - Auszugsweise und mit Abweichungen gedruckt in der von M. Buber hrsg. Briefausgabe unter Nr. 302.

*Der "Lieder-Schwarm" zu Weihnachten*

50 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief mit U. Tivoli, Villa d'Este, 24. XII. 1879. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag und Frankatur. 3.000,-

An "Herrn Musik Director Julius Janssen" (1852-1921) in Minden in Westfalen: "Sehr geehrter Herr, ein bekanntes französisches Dikton fragt: 'Sonate, que me veux-tu'? ... Dasselbe findet stets seine Anwendung bei den meisten Verlags Musikalien (nicht nur Sonaten!) der vergangenen und vergehenden Zeit. Es ist mir angenehm Ihnen mit Aufrichtigkeit sagen zu können dass ihre 'Fünf Gesänge' sich von dem unzählbaren Lieder-Schwarm, trefflich auszeichnen [...]" - Julius Janssen war Schüler des Kölner Konservatoriums und ab 1876 Dirigent und Musikdirektor in Minden; "veröffentlichte gute Lieder" (Riemann 1929). - Liszt zitiert hier Fonenelle, der nach Rousseau, der leichten Instrumentalmusik überdrüssig, ausgerufen haben soll "Sonate, que me veux-tu!". - Schöner Brief. - Ungedruckt.

51 **Löffler, Berthold**, Maler und Graphiker (1874-1960). Eigenh. Brief mit U. Wien, 28. VII. 1921. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 250,-

An den Diplomaten und Schriftsteller Josef von Doblhoff-Dier (1844-1929): "[...] Die geschilderte Angelegenheit ist höchst peinlich, ich habe Ihre Zeilen mit großer Erbitterung gelesen. Gelinde gesagt, von Seite der S[ecession] eine unerhörte Taktlosigkeit, eine Sache die bereits im Gange ist, in dieser Form zu stören. [...] Dabei habe ich das Gefühl, als ob die Secession gar nicht mittäte. [...] Überall Steine auf unseren Wegen. [...]" - Löffler war Lehrer von Oskar Kokoschka.

52 **Ludwig II.**, König von Bayern (1845-1886). Schriftstück mit eigenh. U. Hohenschwangau, 16. XII. 1870. Folio. 1 Seite. 400,-

Oberlieutenants-Patent für Mathias Herold, bisher Unterlieutenant beim 7. Infanterie-Regiment. - Leicht fleckig, kleine Randläsuren. Das leere Respektblatt mit tiefem Einriss.

53 **Mahler, Gustav**, Komponist und Dirigent (1860-1911). Brief mit eigenh. U. "Mahler". Wien, 27. XI. 1902. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit gestoch. Briefkopf "K. K. Hof-Operntheater.". 2.800,-

In seiner Eigenschaft als Hofoperndirektor an Fräulein Emilie Fricke, "Figurantin am K. K. Hofoperntheater Wien": ""In Erledigung Ihres Ansuchens hat Ihnen die hohe K: und K: General-Intendanz der K: K: Hoftheater den erbetenen Urlaub vom 1. December d[ieses] J[ahres] bis 1. März 1903 bewilligt, wovon Sie hiermit in Kenntnis gesetzt werden [...]" - Das Wiener Theaternuseum bewahrt zahlreiche Porträts und Rollenbilder der Emilie Fricke. - Minimal fingerfleckig.

*Einer der ersten Briefe aus Budapest, an Jacques Manheit*

54 **Mahler, Gustav**, Komponist und Dirigent (1860-1911). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 13. XI. 1888. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "A Magy. Kir. Operaház Igazgatósága" mit Wappen. 6.500,-

Einer der ersten Briefe, die Mahler als Direktor des königlich ungarischen Opernhauses schrieb. An den Bariton Jacques Manheit in Rotterdam wegen eines Engagements in Budapest: "[...] Ich bin in der Lage, Ihnen einen 3jährigen Contract anzubieten mit steigender Gage von 3000 - 5000 fl. Das Theater spielt von nun ab bloß 8 Monate, und ist auf der Präliminare vom Minister sehr beschnitten. So daß die Gage das Höchste ist, was ich noch erübrigen kann. - für ein 3 maliges Debut biete ich Ihnen ein Gesamthonorar von 400 fl. - Sie können sich, meiner gegenwärtigen Präpositionen nach auch eine bestimmte [?] Zeit (etwa 2. Hälfte Feber) zu Ihrem Gastspiel aussuchen, damit Sie in Rotterdam einen Urlaub dazu bekommen können. - Das Engagement könnten Sie dann eventuell vom I. März antreten [...]". - Ein aufschlussreiches Zeugnis über die Bedingungen, unter denen Mahler in Budapest arbeitete. Unter seiner Direktion erlebte das königlich ungarische Opernhaus seine erste glanzvolle Periode, für Mahler gilt die Budapester Zeit als "Generalprobe für die Wiener Hofoper" (Fischer). - Manheit, von dem "die Mahler-Literatur behauptet, daß über ihn nichts bekannt sei" (Fischer), debütierte ein Jahr vor Mahler in Olmütz und kam dann über Düsseldorf, Graz und Rotterdam nach Budapest, engagiert durch Gustav Mahler, der dort seit Oktober 1888 wirkte. Von Manheit stammt eines der lebendigsten Zeugnisse über den jungen Mahler, das dieser auf Veranlassung von Ludwig Karpath noch in Olmütz niedergeschrieben hatte. - Mit kleineren Randläsuren. - Nicht in der Briefausgabe von Alma Mahler-Werfel. Zu Mahler/Manheit vgl. Jens Malte Fischer, Gustav Mahler. Der fremde Vertraute, Wien 2003, S. 146 ff. und S. 225.

*"ich bin kein Führer und Lehrer"*

55 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. München, 11. III. 1920. 4°. 2 Seiten. Kariertes Papier mit Perforationsrand oben. Gelocht. 3.500,-

Hochbedeutender politischer Brief - bisher ungedruckt und unbekannt - an den Journalisten Hermann Stegemann (1870-1945). Der einzige Nachweis dieses Briefes findet sich im Tagebucheintrag Thomas Manns vom 11. März 1920: "an Dr. Stegemann von der Kultur-Korrespondenz, dem ich schrieb, ich fühlte mich nicht verpflichtet, die Betr[achtungen eines Unpolitischen] in journalistische kleine Münze umzusetzen." Mann dankt für den Brief Stegemanns vom 2. Februar 1920: "[...] Sie erweisen mir darin viel Ehre und Vertrauen; ich danke Ihnen herzlich. Auch bin ich weit entfernt, mich gegen ihren Wunsch, in der 'Kultur-Korrespondenz' einmal einen Beitrag von mir zu bringen grundsätzlich ablehnend zu verhalten. Im Gegenteil, ich würde mich besonders freuen, einmal bei Ihnen zu Gast zu sein,

wenn die Gelegenheit sich bietet. Gegen die Erwartungen und Forderungen aber, die ihr ausgezeichneter Brief darüber hinaus und im Allgemeinen in mich setzt und an mich stellt, muß ich mich, so schmeichelhaft sie mir sein mögen, zur Wehr setzen. Solche Erwartungen und Forderungen sind in letzter Zeit wieder und wieder an mich herangetreten: man wollte Vorträge von mir, wollte Artikel, kurz wollte, daß ich mich als politischer Führer und Wegeweiser betätigte, im Sinne meiner 'Betrachtungen' natürlich. Aber ich bin kein Führer und Lehrer, nichts weniger, als das. Die Niederschrift der 'Betrachtungen eines Unpolitischen', die mich viel, viel Lebenszeit gekostet hat, während welcher meine jetzt wieder aufgenommenen künstlerischen Pläne zurückstehen mußten, war eine persönliche Gewissensangelegenheit. Wenn das Buch Elemente enthält, die die Nation sich nutzbar machen kann, so wird sie sie sich nutzbar machen; das Buch ist da und mag wirken. Seinen Inhalt fortan zu propagieren, indem ich ihn in kleine Münze umsetze, halte ich mich nicht für verpflichtet. Meine Abneigung dagegen ist umso größer und begreiflicher, als das Schriftstellern im engeren Sinne - im Gegensatz zum Erzählen - mir nur unter den schwersten Hemmungen vonstatten geht und so ein Artikel, den man im Sinn einer raschen Improvisation von mir verlangt, mich ganz unverhältnismäßig viel Zeit kostet. Ich bin nächstens 45 Jahre alt und durch die Erschütterungen der Zeit furchtbar aufgehalten worden. Zwei vor dem Kriege begonnene umfangreiche künstlerische Kompositionen sind zu beenden. Meine Arbeitskraft ist nicht üppig bemessen. Wenn ich mein Lebenswerk - es mag wenig daran gelegen sein, aber es ist das meine - beenden will, mich fertig vorstellen will, so habe ich allen Grund, mich zusammenzuhalten, mich nicht zu verzetteln. Ich antwortete schon mit demselben Ernst und derselben Ausführlichkeit, womit Sie sich, sehr eindrucksvoll, an mich wandten [...]" - Thomas Mann hatte die ersten Tage des Februars 1920 in Feldafing in seinem Ferienhaus "Villino" ("mein hiesiges Mauselloch") verbracht, um am Roman "Der Zauberberg" zu arbeiten.

56 **Marcks, Gerhard**, Bildhauer und Graphiker (1889-1981). Eigenh. Brief mit U. Köln-Müngersdorf, 15. VII. 1968. Fol. 1 Seite. Gelocht. 200,-

An den Kunsthistoriker und Museumsdirektor Otto H. Förster in Köln, dem Marcks sein Mitgefühl zum Tode seiner Frau ausdrückt. Försters verstorbene Frau Antonia Johanna, genannt Tony, geb. Schnitzler, hatte eine bedeutende Rolle im Geistesleben der Stadt Köln gespielt: "[...] das Bewusstsein, dass die Zeit unsrer Generation nun abgelaufen ist und wir mit dem Tode aller alten Freunde, bis zum eigenen, in Kürze fest rechnen müssen, gibt uns Kraft und Ruhe zu bestehen [...]" - Dekorativ.

57 **Max, Prinz von Baden**, Reichskanzler und Ministerpräsident (1867-1929). Masch. Brief mit eigenh. längerer Nachschrift, Grußformel und U. Salem, 15. XI. 1920. Fol. 1 Seite. 400,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz", der einen Beitrag erben hatte: "Ich bin leider nicht in der Lage, gegenwärtig die Zeit zu einer solchen Arbeit zu erübrigen, zumal ich vor kurzem übernommen habe, für ein philanthropisches Organ in England einen Aufsatz zu schreiben [... eigenhändige Nachschrift:] Ich möchte es noch besonders ausgesprochen haben, wie wohlthuend mich die freundliche Gesinnung berührt hat, die ich in Ihren beiden Schreiben finden durfte."  
- Max von Baden war 1918 der letzte Reichskanzler des Deutschen Kaiserreichs. Am 9. November verkündete von Baden eigenmächtig, der Kaiser habe abgedankt, und übergab sein Amt an Friedrich Ebert. In der Folge widmete er sich der Gründung der Schule Schloss Salem.  
- Minimale Randschäden. - Selten.

58 **Müller, Karl Ludwig "Methusalem"**, Schriftsteller und Publizist (1771-1837). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 5. IX. 1815. Qu.-4°. 2 Seiten. 150,-

Begleitbrief zu einer Sendung jener Stücke der "Zeitung für die elegante Welt", die einen Aufsatz des Adressaten über den in Kopenhagen wirkenden Choreographen und Ballettmeister Vincenzo Galeotti (1733-1816) enthielten: "[...] Wollen Sie mir Etwas aus dem genannten Lustspiele mittheilen, so werde ich Ihnen sehr dafür verbunden seyn. Ich werde Ihnen dann sogleich melden, ob es sich zur Mittheilung in unsrem Blatte eignet. Sie wissen, jedes Blatt hat besondere Rücksichten zu nehmen [...]" - Müller war langjähriger Redakteur der 1801 in Leipzig gegründeten "Zeitung für die elegante Welt" und sechzehn Jahre deren Herausgeber. Er schrieb Erzählungen und Gedichte und trat auch als Übersetzer hervor. - Minimal fleckig.

*"Bayern ist fortan ein Freistaat"*

59 **Novemberrevolution - München** - "An die Bevölkerung Münchens!" Einblattdruck der Münchner Neuesten Nachrichten. München, Landtag, in der Nacht zum 8. November 1918. Fol. 1 Seite. 200,-

Aufruf an die Bevölkerung nach dem Sturz des bayerischen Königs Ludwig III., unterzeichnet vom "Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern" und dessen ersten Vorsitzenden Kurt Eisner: "[...] Ein provisorischer Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat sich in der Nacht zum 8. November im Landtag konstituiert. Bayern ist fortan ein Freistaat. Eine Volksregierung, die von dem Vertrauen der Massen getragen wird, soll unverzüglich eingesetzt werden. Eine konstituierende Nationalversammlung, zu der alle mündigen Männer und Frauen das Wahlrecht haben, wird so schnell wie möglich einberufen werden. Eine neue Zeit hebt an! [...]". - Eisner und die Räte versprechen einen friedlichen Übergang und die reibungslose Versorgung der Münchener Bevölkerung. Sie mahnen zur Gewaltlosigkeit: "[...] In dieser Zeit des sinnlos wilden Mordens verabscheuen wir alles Blutvergießen. Jedes Menschenleben soll heilig sein [...]. Es lebe die bayerische Republik! [...]".

60 **Österreich - Elisabeth**, Kaiserin von Österreich, gen. "Sisi" (1837-1898). Briefabschnitt mit eigenh. U. "Elisabeth". Gödöllö, 1. II. 1873. 7 x 20 cm. 1.400,-

Schöne Unterschrift in blauer Tinte mit Schlusschnörkel. - Das Gestüt und Schloß Gödöllö bei Budapest kam 1867 im Anschluss an den Österreichisch-Ungarischen Ausgleich in den Besitz des österreichischen Kaiserpaars. Die häufigen Besuche des Herrscherpaares und besonders von Königin und Kaiserin Elisabeth führten zu einem Aufschwung Gödöllös als mondäner Sommerfrische. Das Schloss wurde zu einem der bevorzugten Aufenthaltsorte Elisabeths, die den strengen kaiserlichen Hof im Wiener Schloss Schönbrunn und der Hofburg hasste. In Gödöllö konnte sie, abseits von Protokoll und Hofzeremoniell, ein freieres Leben als in der österreichischen Hauptstadt führen. Bis zu ihrem Tode 1898 hat sie mehr als 2000 Tage, vorwiegend im Frühjahr und im Herbst, hier verbracht.

61 **Österreich - Franz Ferdinand**, Erzherzog und Thronfolger von Österreich-Ungarn (1863-1914). Briefabschnitt mit eigenh. U. "Eh Franz mpp". Prag, 1. III. 1890. 8 x 15,5 cm. 400,-

Franz Ferdinand war ab 1896 Thronfolger von Österreich-Ungarn. Beim Attentat von Sarajevo wurden er und seine Frau Sophie von dem serbischen Nationalisten Gavrilo Princip ermordet. Die Tat löste die Julikrise aus, die zum Ersten Weltkrieg führte. Franz Ferdinand unterschrieb in seinen früheren Lebensjahren nur mit seinem ersten Vornamen, so auch hier.

62 **Österreich - Karl Ludwig**, Erzherzog von Österreich (1833-1896). Briefabschnitt mit eigenh. U. "Eh Karl mpp". Wien, 1. VIII. 1873. 7,5 x 20 cm. Mit rotem Lacksiegelabschlag (etw. abgeflacht). 220,-

Karl Ludwig war der dritte Sohn von Erzherzog Franz Karl nach Franz Joseph I. und dem späteren Maximilian von Mexiko. Nach dessen Tod, 1867, war er ältester lebender Bruder des Kaisers und daher vom Tod des Kronprinzen Rudolf (1889) an Thronfolger. Er war Vater von Franz Ferdinand. Karl Ludwig starb an einer Krankheit, die er sich bei einer Reise nach Ägypten und Palästina zuzog, als er aus religiösen Gründen (verseuchtes) Jordanwasser trank.

63 **Österreich - Maria Anna**, Kaiserin von Österreich (1803-1884). Briefausschnitt mit eigenh. U. "Maria Anna Kaiserinn von Oesterreich". Wien, 1. XI. 1836. 4 x 14 cm. 180,-

Maria Anna, Prinzessin von Savoyen war als Gemahlin von Ferdinand I. von 1835-48 Kaiserin von Österreich. - Joseph Lanner und Johann Strauß Vater und Sohn widmeten der Kaiserin eigene Stücke, am bekanntesten die Annen-Polka, welche am 24. Juli 1852 im Wiener Prater uraufgeführt wurde.

64 **Österreich - Stephanie**, Kronprinzessin von Österreich (1864-1945). Briefabschnitt mit großer eigenh. U. "Stéphanie". Abbazia (Opatija), 3. X. 1890. 12,5 x 23 cm. 400,-

Auch nach dem Tod von Kronprinz Rudolf am 30. Januar 1889 in Mayerling besuchte Stephanie gerne den Kurort Abbazia, zu dessen prominentesten Gästen sie gehörte. Unser Abschnitt vermerkt die Summe von 8750 Gulden österr. Währung. - Sehr selten.

65 **Peters, Carl**, Kolonialpolitiker (1856-1918). 3 Briefe mit eigenh. U. Berlin und Hannover, 2. XI. 1916 bis 4. II. 1917. Kl.-4°. Zus. 6 Seiten. Doppelblätter. Gelocht. 600,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz". - I. "[...] Ich werde versuchen, einen Aufsatz in der von Ihnen gewünschten Richtung zu schreiben. Ich fürchte indes, dass wir das britische Reich nur durch einen energischen Stoß gegen den Suez-Kanal und Ägypten zum Frieden zwingen können, wie dies schon Napoleon I erkannt hatte [...]" - II. "Ich bin mit ihrem Vorschlag, meinen Aufsatz in zwei Teilen erscheinen zu lassen, völlig einverstanden und sehe Ihrer genaueren Mitteilung entgegen. Wie viele gedruckte Zeilen umfasst er? Falls Sie es wünschen, werde ich ihn gern korrigieren. Wie stehen Sie zur Zensur? [...]" - III. "Ich halte es für richtig, meine Quellen jetzt ein wenig bekannt zu geben, ohne die Einzelnen englischen Tücken auszusetzen. Je eher Sie diesen Aufsatz veröffentlichen, um so besser, da sich die Zeiten wieder ändern können. Alle diese Aufsätze sind für den Tag, aber nicht auf Monate hinaus geschrieben [...]" - Peters nennt sich in I. und II. "Reichskommissar a. D.", ein Titel, der ihm trotz der unehrenhaften Entlassung 1897, bereits 1905 von Kaiser Wilhelm II. verliehen worden war.

### *Faust*

66 **Puchelt, Friedrich August Benjamin**, Mediziner (1783-1856). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 12. XII. 1822 und 11. I. 1823. 4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 200,-

An den Juristen und Philosophen Karl Friedrich Göschel (1781-1861) in Naumburg: "[...] Je mehr ich wünschte, Dir in einem recht hohen Grade gefällig sein zu können, desto mehr schmerzt es mich, dies Dir nur in einem sehr niedrigen Grade beweisen zu können. Aber Du trägst freilich auch selbst eine Schuld davon, da Du mir keine Büchertitel angibst, sondern nur den Gegenstand Deines Bedarfs nennst. Ich kann Dir daher nur Folgendes erwidern: Über den ewigen Juden u. Faust befinden sich in den hiesigen öffentlichen Bibliotheken gar keine Monographien, bei den weiteren habe ich auch sonst gar nichts finden können [... verweist auf den Faust-Artikel in Zedlers Universallexikon ...] Nun komme ich aber auch mit einer Bitte anmarschiert, die ich Dir schon mündlich vorgetragen habe. Der verstorbene Dr. Siegel [...] hat die Bücher, die auf dem beiliegenden Zettel verzeichnet sind, aus der Universitäts-Bibliothek durch mich geliehen, und ich bin

leider verantwortlich dafür, wenn es streng genommen wird. Wäre es nicht möglich, daß ich sie ausgeantwortet erhalten könnte? [...]" Göschel veröffentlichte 1824 "Über Göthe's Faust und dessen Fortsetzung; nebst einem Anhang von dem ewigen Juden". - Puchelt war Professor in Leipzig und Heidelberg, wo er die "Klinischen Annalen" herausgab (ADB XXVI, 684). - Kleine Randschäden. - Aus der Sammlung Rötger mit dessen roter Beschriftung am Kopf.

67 **Riehl, Alois**, Philosoph (1844-1924). 5 eigenh. Ansichtskarten mit U. Kiel, Halle, Friedrichroda und Seiss, 15. I. 1898 bis 18. IX. 1900. 5 Seiten. 380,-

Hübsche Ansichtskarten an den Heidegger-Lehrer Heinrich Rickert, der sich 1891 bei Alois Riehl mit der Schrift "Der Gegenstand der Erkenntnis" habilitierte. Es geht u.a. um Riehls Berufungen nach Berlin: "[...] Berufung aus Berlin am 28. erfolgt. Wir senden Ihnen aus Halle, wo wir seit vorgestern Abend verweilen, herzlichste Grüße. - Wohnung in höchst befriedigender Lage heute gemietet [...]" (31. I. 1898). - 1882 erhielt Riehl einen Ruf an die Universität Freiburg als Nachfolger von Wilhelm Windelband. 1896 wurde er nach Kiel, 1898 an die Universität Halle berufen, bevor er 1905 als Nachfolger Wilhelm Diltheys den Lehrstuhl für Philosophie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin einnahm. - Gelocht.

*"Schmerzen und Müdigkeiten des Wachsens"*

68 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. "Rainer Maria Rilke". Furuborg, Jonsered in Schweden, 4. XI. 1904. Gr.-4°. 2 Seiten. Handgeschöpftes Büttenpapier. 2.400,-

Sehr poetischer Brief an den Schriftsteller Ernst Hardt (1876-1947) in Berlin über einen Gedichtband von ihm: "[...] vor etwa zehn Tagen erst kam Ihr Buch 'Aus den Tagen des Knaben' auf langen Wegen von Italien zu mir. Nun habe ich oft, abendlang, darin gelesen, hier in der stillen Stube, die ich im Hause lieber Freunde bewohne, und draußen im fallenden Walde am einsamen, jetzt weithin durch alle Bäume sichtbaren See. Ich kann Ihnen heute nur kurz schreiben, - es ist der siebente Brief eines beschäftigten Tages -, aber ich will den Dank für dieses liebe, leise schluchzende Buch nicht länger hinausschieben, zumal ich Ihnen lange, lange nicht geschrieben habe. Die Lieder 'aus den Tagen des Knaben' sind mir lieb. Wenn es auch vor allem die Gedichte 'Aus der Erfüllung' sind, die mir nahestehn, so finde ich doch, immer mehr zu den früheren Versen hin; zu einzelnen Zeilen und zu Strophen, die wie Regen fallen und wie Duft vorübergehn. Und, je mehr mein Auge sich gewöhnt, desto besser erkenne ich die Traurigkeit und Härte und Einsamkeit des Knaben in Verszeilen, die mir zuerst fremd erschienen und nicht tönend genug. Es ist soviel Sehnsucht darin, die nicht reden konnte, soviel unzulängliche Gebärde, so viel Strecken und Dehnen und alle die Schmerzen und Müdigkeiten des Wachsens. Und dann diese breiten, breiten Verse, für die der Athem kaum ausreicht, die wie ein Weiten der Brust sind, oder wie eine gro-

ße, große Rüstung, in der ein schlanker Jüngling, langsam, tragend, schreitet [...] Sie werden fühlen, daß ich liebevoll und lauschend gelesen habe. Ich kann heute nicht mehr schreiben; ich habe sehr beschäftigte Tage und nicht allzuviel Kraft [...] Seit ich von Rom fort bin, seit Ende July etwa, bin ich fast immer in Schweden gewesen; eine Zeitlang in Kopenhagen, wohin ich auch noch wieder zurückkehre. Was später kommen soll, ist noch nicht entschieden [...]" - In Furuborg, wo Rilke zwischen dem 8. Oktober und dem 2. Dezember 1904 Gast von James und Lizzie Gibson (Freunden von Ellen Key), war, entstand die Reinschrift des später verworfenen zweiten Anfangs der "Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge".

69 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. "Rainer Maria Rilke". München, "Keferstrasse 11, Villa Alberti", 13. XI. 1915. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 950,-

An den kaufmännischen Direktor des Insel-Verlages in Leipzig, Willibald Keller: "[...] die tausend Mark (Mk 1000.-) die Sie mir im Auftrage des Herrn Prof. Kippenberg übersandt haben, sind mir heute richtig zugekommen. Übrigens war es mir eine angenehme Überraschung, den Brief wieder von Ihnen [...] unterzeichnet zu finden. Es ist nicht leicht, sich die Insel immer verlässener vorzustellen [...]" - Rilke war am 21. Oktober in die Villa von Renée Helene und Herbert Alberti eingezogen, wo er den ersten Stock mietete. - Dekorativ.

*"Der Hund bellt, die Karawane zieht ihres Weges"*

70 **Roda-Roda, Alexander (eigentl. S. F. Rosenfeld)**, Schriftsteller (1872-1945). 1 eigenh. Brief, 2 masch. Briefe, 1 eigenh. Albumblatt, 2 Kärtchen, jeweils mit eigenh. U. München, 6. XI. 1907 bis 10. IX. 1912. Verschiedene Formate. Zusammen ca. 7 Seiten. Teils mit gedruckten Briefköpfen. 400,-

Einblicke in die Arbeit des Dichters: "'Der Hund bellt, die Karawane zieht ihres Weges.' In diesem Fall ist die Rolle des Hundes entschieden angenehmer als die des Kamels. Natürlich ist unter dem Hund nicht der Kritiker, unter dem Kamel nicht der Dichter zu verstehen [...]" (2. IX. 1908). - An einen Verlag: "[...] Es ist Ihnen vielleicht bekannt, dass ich vor Jahresfrist gemeinsam mit Theodor Etzel im Verlag Die Lese in München eine humoristische 1-Mk-Bibliothek [...] unter dem Titel 'Die Lustigen Bücher' ins Leben gerufen habe. Von der vertraglich zunächst auf 25 Bände bemessenen Serie sind s. Zt. die drei ersten Bändchen erschienen [...] Aus diesen Angaben erkennen Sie schon Art und Charakter der Bibliothek, für deren Vertrieb besonders auch der Bahnhofsbuchhandel interessiert werden sollte. [...] Wir beiden Herausgeber (Etzel und ich) wollen nun die Lustigen Bücher in Einverständnis mit dem Lese-Verlag in Stuttgart in einem anderen Verlag unterbringen und weiterführen. [...]" (10. IX. 1912). - Antwort auf eine Rundfrage, mit redaktionellen Streichungen: "[...] Ich habe vor ein paar Wochen in Gemeinschaft mit Gustav Meyrink eine dreiaktige Komödie vollendet: 'Der Sanitätsrat'. Daran feilen wir nun.

Überdies arbeite ich - allein - an einer anderen Komödie, die mich nun schon seit sechs Jahren beschäftigt. Ich möchte sie bis zum Herbst beenden. Vorläufig nenne ich sie kurzweg 'Die Ehe'. Der richtige Titel wird wahrscheinlich lauten: 'Die Jalousien des Pfarrers von Leppoldsdorf'. Ob ich das Stück Herrn Professor [Max] Reinhardt einreichen werde? Kaum [...]" (27. VII. 1911).

71 **Rühmkorf, Peter**, Schriftsteller (1929-2008). Eigenh. Gedichtmanuskript (20 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. (42 x 30 cm). 1 Seite. Kartonpapier. 750,-

Eins der schönsten Rühmkorf-Gedichte in prachtvoller großer Niederschrift: "Auf eine Weise des Josef Freiherrn von Eichendorff. | In meinem Knochenkopfe | da geht ein Kollergang, | der mahlet meine Gedanken | ganz außer Zusammenhang. | Mein Kopf ist voller Romantik, | meine Liebste nicht treu - | Ich treib in den Himmelsatlantik | und lasse Stirnenspreu. | Ach wäre ich de stolze Effendi, | der Gei- und Tiger hetzt, | Wenn der Mond, in statu nasiendi, | seine Klinge am Himmel wetzt! | Ein Jahoo, möcht ich lallen | lieber als introvertiert | mit meinen Sütterlin-Krallen | im Kopf herum gerührt? | Ich möchte am liebsten sterben | im Schimmelmonat August - | Was klirren so muntere Scherben | in meiner Bessemer - Brust?!" - Horizontale Mittelfalte.

72 **Rühmkorf, Peter**, Schriftsteller (1929-2008). Eigenh. Albumblatt mit blattgroßer Selbstkarikatur und U. Hamburg, 1. II. 1981. Fol. 1 Seite. 200,-

Als Albumblatt für einen Sammler und Freund "mit freundlichen Grüßen".

73 **Schnitzler, Arthur**, Schriftsteller (1862-1931). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. Wien, 18. VI. 1920. 4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. Gedruckter Briefkopf. Gelocht. 400,-

An den Journalisten Hermann Stegemann in Berlin, Redakteur einer "Kultur-Korrespondenz": "Für ihre sehr liebenswürdige Aufforderung zur Mitarbeiterschaft an der Kulturkorrespondenz danke ich verbindlichst. Doch da ich kaum jemals in essayistischer Form mich auszusprechen das Bedürfnis habe, ist es mir zu meinem Bedauern nicht möglich Ihnen eine bestimmte Zusage zu machen. Kann ich vielleicht einmal eine Nummer sehen? Eine deutsche Pressekorrespondenz erhalte ich regelmäßig zugesandt. Die hat aber doch wohl mit ihrem Unternehmen nichts zu tun? [...]"

74 **Siemens, Georg Wilhelm**, Unternehmer (1855-1919). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Siemensstadt, 5. VI. 1917. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. Gelocht. 350,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941) mit Dank für dessen Brief: "[...] Das Hauptschuttmittel liegt in erster Linie bei einem günstigen Friedensschluss. Durch diesen werden die in

Frage stehenden Gefahren wesentlich abgeschwächt werden. Sollte ich zu näheren Ausführungen über dieses Thema Zeit und Weg finden, werde ich mir erlauben auf die Frage zurückzukommen [...]" - Der Sohn des Erfinders Werner von Siemens (1816-1892) war seit 1880 im väterlichen Unternehmen tätig. Unter seiner Leitung wurde das Unternehmen 1897 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

75 **Sombart, Werner**, Soziologe und Volkswirt (1863-1941). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Wilmersdorf, 5. III. 1920. Gr.-4°. 1 Seite. Bütten. Gelocht. 400,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz": "beigeschlossen sende ich Ihnen die versprochene H. S. Ich weiß nicht, ob der Artikel lang genug ist. Sonst kann ich - im Notfall - noch ein paar Sätze ein- oder anfügen. Es dürfte sich empfehlen, mir den Satz zur Korrektur zu schicken. Nächsten Montag bin ich wahrscheinlich nicht im [?] da ich verreise [...]" - Schöner Brief. - Sehr selten.

76 **Tirpitz, Alfred von**, Admiral (1849-1930). Masch. Brief mit eigenh. U. "A. v. Tirpitz". St. Blasien in Baden, 31. V. 1920. Fol. 1 Seite. Gelocht. 250,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz" mit Dank für dessen Brief: "Ich kann Ihren darin entwickelten Ausführungen im wesentlichen nur zustimmen und habe mich gefreut, dass wir über die grosse Richtlinie der deutschen Politik England gegenüber einer Meinung sind. Entsprechend unserer zweitausendjährigen Geschichte, hat das deutsche Volk sich im Innern zerfleischt, anstatt Schulter an Schulter gegen den äussern Feind zu stehen. Ihre Bemühungen, dem deutschen Volk seine Erbfehler begreiflich zu machen, kann ich nur lebhaft begrüßen. Meine eigene Verpflichtung in dieser Richtung habe ich durch die Herausgabe meiner 'Erinnerungen' zu erfüllen gesucht; seitdem habe ich für richtig gehalten politisch nicht hervortreten. Da aber in weiten Kreisen bei uns immer noch der Gedanke vorherrscht, die Interessengegensätze mit England hätten vor dem Kriege durch Nachgiebigkeit unsererseits überbrückt werden können, und Macht wäre hierzu nicht erforderlich gewesen, so habe ich mich doch entschlossen noch einmal mit meiner Ansicht hervortreten und habe daher einen entsprechenden Aufsatz an die Redaction der 'Grenzboten' geschickt, der voraussichtlich in nächster Zeit erscheinen wird [...]" - Minimale Randschäden.

77 **Tönnies, Ferdinand**, Nationalökonom und Philosoph (1855-1936). Eigenh. Brief mit U. Eutin, 22. II. 1917. 8°. 1 Seite. Gelocht. 250,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz": "Nachdem ich lange nichts mehr von der K[ultur] K[orrespondenz] gehört, erlaube ich mir hiermit ein kleines M[anus]S[cript] ihr anzubieten, um dessen Ver-

breitung mir zu tun ist [...]" - Tönnies veröffentlichte mit seinem 1887 erschienenen Grundlagenwerk "Gemeinschaft und Gesellschaft" das erste deutsche explizit soziologische Werk. Er trug auch bedeutend zur soziologischen Feldforschung bei. - Selten.

78 **Troeltsch, Ernst**, Theologe und Philosoph (1865-1923). Eigenh. Briefkarte mit U. Berlin-Charlottenburg, 22. XI. 1916. Kl.-Qu.-8°. 1 Seite. 220,-

An den Journalisten Harald von Hoerschelmann (1878-1941), den Herausgeber einer "Kultur-Korrespondenz": "Ich habe heute Ihre Korrespondenz erhalten und danke bestens dafür. Ich kann nur schriftlich wiederholen, dass ich im Übermaß beschäftigt bin und ganz unmöglich jetzt etwas beisteuern kann. Die Anforderungen von den verschiedensten Seiten her sind zu groß, als dass ich alle befriedigen könnte." - Gelocht.

79 **Walter, Bruno**, Dirigent (1876-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. New York, 14. III. 1950. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Hotelbriefpapier mit Umschlag. 150,-

An den Industriellen und Mäzen Otto Röders (1913-1987) in Soltau mit Dank für einen Brief: "[...] Es hat mir Freude gemacht, von einer so lange Jahre hindurch gehegten Waerme des Gefühls in Ihren Zeilen einen Hauch zu spueren, und ich erwidere die Bekundung Ihrer Anhaenglichkeit und Dankbarkeit mit den besten Wuenschen fuer Ihr Wohlergehen [...]".

80 **Wassermann, Jakob**, Schriftsteller (1873-1934). Eigenh. Brief mit U. Wien, ohne Jahr [ca. 1920]. Qu.-8°. 1 Seite. Gelocht. 220,-

An den Journalisten Hermann Stegemann, Redakteur einer "Kultur-Korrespondenz": "Ihr schmeichelhafter Brief setzt mich in große Verlegenheit. Wo soll ich einen Beitrag von so kleinem Umfang her nehmen, ich der ich in ganz anderem Format arbeite? Ich kann nicht im Auftrag oder unter Befehl schreiben, auch nicht zu einem Zweck; man muss also warten, bis sich einmal etwas Brauchbares ergibt. Wann das sein wird, weiß ich nicht. Momentan bin ich von intensiver Winterarbeit völlig erschöpft."

81 **Wien - Volkstheater** - "Mitglieder des deutschen Volkstheaters". 32 eigenh. U. von Schauspielern auf einem Bogen. Wien, ca. 1890. Fol. 1 1/2 Seiten. Mit Umschlag. 220,-

"Die P. T. Mitglieder werden herzlichst ersucht, sich auf diesem Bogen zu unterschreiben. Es gilt nur einer Autographensammlung". Anschließend 32 Unterschriften von Schauspielern und Theatermitarbeitern, darunter: Anton Amon (1862-1931), Franz Brunner, Christine von Bukovocs, Marie Ernst, Ernst Greisnegger, Richard Heiter, Sofie Hell, Mizzi Hellmesberger, Rosa Keller, Viktor Kutschera (1863-1933), Louise Martinelli geb. Seeberger (1850-1913), Julius Meixner,

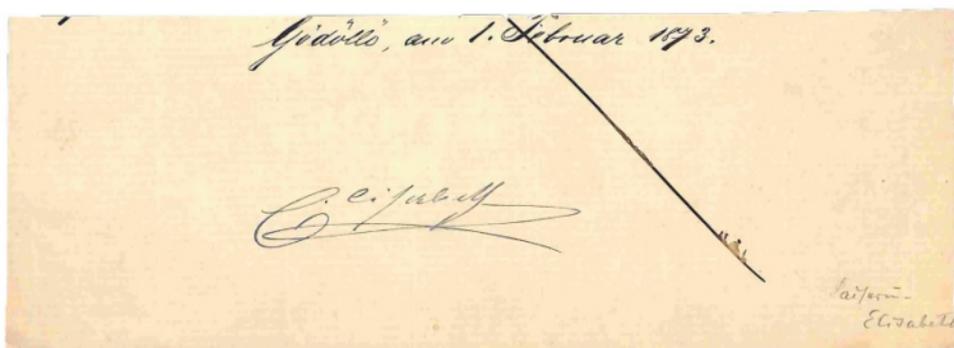
Max Pollandt, Mitzi Rainer, Gustav Romani, Adele ("Dilly") Sandrock (1863-1937), Jenny Turnay, Anton Weidinger und Adolf Weisse (Direktor ab 1905; 1857-1933). - Adele Sandrock spielte von 1889 bis 1895 "Deutschen Volkstheater" in Wien und ging dann ans Burgtheater. Das heutige "Volkstheater" im 7. Wiener Gemeindebezirk Neubau wurde wurde 1889 vom Dichter Ludwig Anzengruber und dem Industriellen Felix Fischer gegründet und ist nach wie vor neben dem Burgtheater die bedeutendste Wiener Bühne. - Kleine Randeinrisse.

### *Charlotte Rudolph*

82 **Wigman, Mary**, Tänzerin und Choreographin (1886-1973). Originalfotografie, signiert "Charlotte Rudolph 1930" und mit Atelierstempel unten rechts, umseitig mit eigenh. Widmung und U. von Mary Wigman. Ohne Ort, Ende August 1930. 17 x 23,5 cm, auf Fotokarton 26 x 36,5 cm) aufgezogen.

700,-

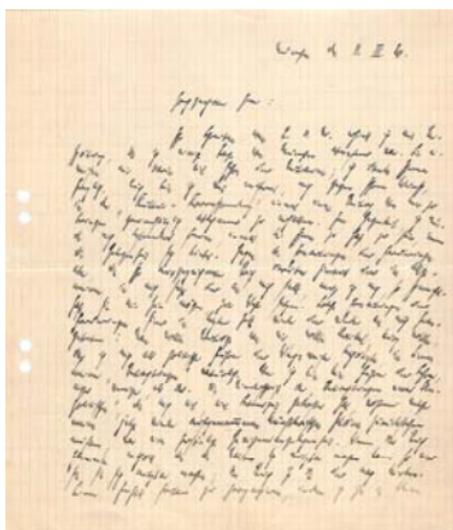
Ausdrucksstarkes Foto der tanzenden Mary Wigman, mit eigenh. Widmung: "Umstehend die 'andere' Seite. Zur Erholung vom Totenmal herzlichst Mary. Ende August 1930". - Beim Münchner Tänzerkongress 1930 wirkte Wigman als Choreografin und Tänzerin in dem von Albert Talhoff geschaffenen Chorwerk "Das Totenmal zu Ehren der Toten im Ersten Weltkrieg" mit. - Charlotte Rudolphs Fotos aus den 20er und 30er Jahren von Tänzerinnen wie Mary Wigman und Gret Paluccas zählen zu den wichtigsten Dokumenten des avantgardistischen Ausdruckstanzes. Im Unterschied zu anderen Fotografen nahm sie die Tänzerinnen nicht in einer Pose, sondern in Aktion auf. Ihre Fotografien trugen wesentlich zur internationalen Bekanntheit von Mary Wigman und Gret Palucca bei. Nach ihrer Ausbildung bei Hugo Erfurth hatte Charlotte Rudolph 1924 ein Fotostudio in Dresden eröffnet. Ihre Werke befinden sich heute u.a. im Deutschen Tanzarchiv in Köln oder in Berlin im Archiv der Akademie der Künste und in den Archiven der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen. - Foto, Signatur und Widmung tadellos, der Karton nur an den Rändern etwas angeschmutzt.



*Nr. 60 Kaiserin Sisi, Elisabeth von Österreich*



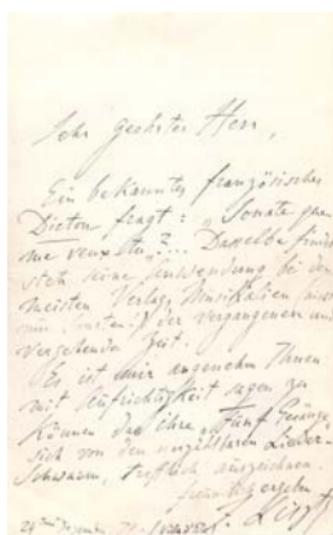
Nr. 54 Gustav Mahler



Nr. 55 Thomas Mann



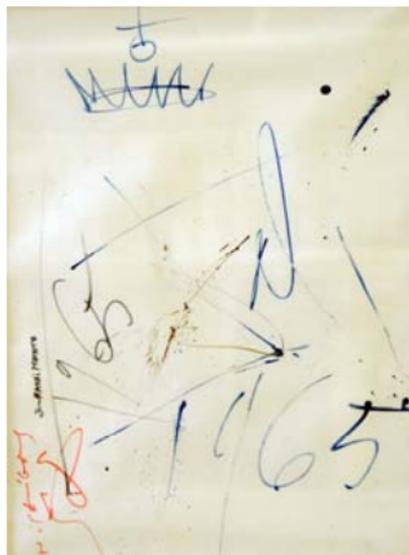
Nr. 38 Goethes letzte Reise



Nr. 50 Franz Liszt



Nr. 17 Georges Braque



Nr. 24 Salvador Dali